Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

111 (30.11.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 111 | A. B 1, B 2, C | DIENSTAG, 30. NOVEMBER 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Die Neutralen suchen eine neue Berlin-Formel

Letzter Versuch Bramuglias gegen die endgültige Teilung der Viermächtestadt

PARIS — Die Veröffentlichung der von den vier Großmächten auf den Fragebogen Bramuglias erteilte Antwort hat keine wesentlich neuen Elemente ergeben. Rußland klammert sich an das Moskauer Abkommen vom 23. August, während die Westmächte — und besonders die Verein. Staaten — der Ansicht sind, daß dieses Abkommen durch die inzwischen eingetretenen Ereignisse in Berlin überholt sei. In der gemeinsamen Antwort der Westmächte heißt es u. a.: „Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Ausübung einer einheitlichen Viermächtekontrolle in einer Stadt, in der die seinerzeit geschaffene Viermächteverwaltung auf vielen Gebieten nicht mehr funktioniert und von Tag zu Tag problematischer wird, in der Praxis erheblichen Schwierigkeiten begegnet."

Die Westmächte haben in ihrer Antwort offenbar an die Situation gedacht, die nach den in den Westsektoren Berlins am 5. Dezember stattfindenden Gemeindewahlen eintreten könnte. Zwei Stadtverwaltungen, eine für die westlichen Sektoren und eine für den östlichen Sektor, würden die endgültige Spaltung und sozusagen das Auseinanderfallen Berlins in zwei Teile zur Folge haben.

Über die noch bestehenden Chancen der Vermittlungsaktion Bramuglias ist man in Kreisen der Vereinten Nationen zur Zeit einigermaßen pessimistisch. Die Veröffentlichung der Antworten auf den Fragebogen Bramuglias hat noch einmal in klares Licht gerückt, wie unverändert groß der amerikanisch-russische Gegensatz ist, und welches Mißtrauen auf beiden Seiten fortbesteht. Über das Prinzip einer Einführung der Ostmark in ganz Berlin unter Viermächtekontrolle bei gleichzeitiger Aufhebung der Blockademaßnahmen ist man sich seit langem einig. Die Westmächte wollen jedoch nicht die von den Russen suggerierte Währungskontrolle akzeptieren, die diesen ein solches Übergewicht und einen solchen Einfluß auf wirtschaftlichem Gebiet in ganz Berlin geben würde, daß die Anwesenheit der Westmächte nur noch einen rein symbolischen Charakter hätte. Das ist der Grund, weshalb sie die geplante Währungsreform mit ausreichenden Garantien umgeben wollen.

Bramuglia wird trotz allem noch einen letzten Versuch machen, um in der Berliner Währungsfrage eine Kompromißlösung zu finden. Die neutralen Mitglieder des Sicherheitsrates haben in den letzten Tagen die auf den Fragebogen Bramuglias eingegangenen Antworten sorgfältig studiert und eine neue Formel ausgearbeitet. Man glaubt, daß der Präsident des Sicherheitsrates diese neue Kompromißformel den vier Großmächten zuleiten und sie einladen wird, ihm ihre Ansicht hierüber mitzuteilen.

Bramuglia sieht sich zu einer gewissen Eile verpflichtet, da seine Funktionen als Präsident des Sicherheitsrates am 1. Dezember ablaufen, und er dann durch den belgischen Delegierten von Langenbove abgelöst wird.

Sowjetisch-deutsche Konferenz im Kreml

PARIS — Aus „ausgezeichneter Quelle" will der Londoner Korrespondent des „Figaro" Einzelheiten über eine sowjetisch-deutsche Konferenz im Kreml erfahren haben. Er berichtet darüber, daß drei Mitglieder der siebenköpfigen Volksrat-Delegation in Moskau Gelegenheit hatten, sich mit Molotow zu unterhalten. Molotow soll diesen drei Persönlichkeiten, Prof. Kastner, Nuschke und Otto Grotewohl, gegenüber erklärt haben, die Sowjetunion wünsche nichts mehr als beste und herzlichste Beziehungen zu einem wiederaufgebauten, einheitlichen Deutschland. Sie wolle jedoch keineswegs die Einführung eines Ein-Parteisystems, oder die Nachahmung des Systems der Volksdemokratien. Auf einem großen Empfang soll Molotow ferner erklärt haben, Deutschland müsse bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages die Oder-Neiße-Linie als seine Ostgrenze anerkennen. Dafür aber werde es das Saargebiet wieder zurückerhalten, dessen Kohle unter keinem Vorwand dazu dienen dürfe, eine kapitalistische Wirtschaft in Frankreich zu konsolidieren.

Auf dem Wege zur zentralen Ostzonenregierung

„Deutsche Wirtschaftskommission" von 36 auf 101 Mitglieder vergrößert

BERLIN — Marschall Sokolowski hat mit dem Befehl 138 die Erweiterung der Deutschen Wirtschaftskommission für die sowjetische Besatzungszone von 36 auf 101 Mitglieder angeordnet.

Die Deutsche Wirtschaftskommission wird sich nach diesem Befehl aus den von den Landtagen gewählten Volksvertretern sowie aus den Vertretern der fünf „demokratischen" Parteien und der Massenorganisationen zusammensetzen. Die Erweiterung der Deutschen Wirtschaftskommission muß drei Wochen nach Erlaß des Befehls abgeschlossen sein.

Der Befehl Marschall Sokolowskis zur Erweiterung der „Deutschen Wirtschaftskommission" gebe den gesetzlichen Vorwand, um unmittelbar nach der Berliner Wahl die gesetzgebende Gewalt der „Deutschen Wirtschaftskommission" auch auf Berlin auszudehnen, verlautet aus Kreisen des Zentralsekretariats der SED. Nach der Wahl solle der Ostsektor Berlins von den Westsektoren auch verwaltungsmäßig völlig getrennt werden. Der gewählte rechtsmäßige Berliner Magistrat werde dann im Ostsektor einfach für „abgesetzt" erklärt.

Der Leiter des zunächst nur „kommissarischen" Ostmagistrates — hierfür ist Karl Maron ausersehen — solle sofort in die „Deutsche Wirtschaftskommission" kooptiert werden. Der Befehl Sokolowskis sei nur erlassen worden, um die Spaltung Berlins nach dem 5. Dezember vorzubereiten, wird aus Kreisen der SED weiter betont.

„Die nächsten Tage werden entscheidende Wendungen bringen", kündigte der SED-Fraktionsvorsitzende Karl Maron auf einer Versammlung im Neuen Stadthaus an. Die sowjetisch lizenzierte Presse bringt dazu Meldungen, wonach die Berliner Bevölkerung übereinstimmend die sofortige Einberufung einer neuen Stadtverordnetenversammlung fordert. Der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Ottomar Geschke (SED) empfing, wie ADN meldet, am Freitag etwa 60 Delegationen aus Betrieben des Ostsektors, die eine „einheitliche Verwaltung für ganz Berlin" forderten. Geschke versprach, in den nächsten Tagen seine „positiven Vorschläge" für die Verwirklichung ihrer Forderungen bekanntzugeben.

Die Länderchefs bei General Koenig

Herabsetzung der Besatzungskosten um ein Viertel

BADEN-BADEN — Am Montagnachmittag empfing der französische Oberkommandierende, General Koenig, in Baden-Baden die Länderchefs der französischen Zone, Ministerpräsident Altmeier, Staatspräsident Wohleb und Staatspräsident Dr. Müller zu der vorgesehenen Besprechung. Im Rahmen der Konferenz, an der auch Botschafter François Poncet und der politische Berater de Saint Hardouin teilnahmen, wurde das Betriebsräte-Problem besprochen, wobei General Koenig für die nächsten Tage eine französische Stellungnahme hierzu in Aussicht stellte. Eine eingehende Behandlung fand die finanzielle Lage der drei Länder der französischen Zone. Der General teilte den Ministerpräsidenten in diesem Zusammenhang mit, daß französischerseits die notwendigen Maßnahmen für eine 25prozentige Herabsetzung der Besatzungskosten getroffen worden sind, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Ministerpräsidenten ihrerseits alles tun werden, um die Einnahmen ihrer Länder zu steigern und die Ausgaben zu verringern.

Anschließend wurde die Verfügung Nr. 187 des französischen Oberbefehlshabers besprochen, die die Schaffung des Südwestfunk-Statuts betrifft. General König versprach den Ministerpräsidenten, den Paragraphen über den Verwaltungsrat abzuändern, so daß den Ländervertretern in diesem Verwaltungsrat eine breitere Beteiligung eingeräumt werden kann.

Ein weiterer Besprechungspunkt war die Frage der Bezahlung der deutschen Angestellten der Militärregierung, wobei bekanntgegeben wurde, daß ein Tarif festgesetzt worden ist, der den Tarifen für Angestellte deutscher Behörden entspricht.

In der Abwicklung der Lohnzahlungen für deutsche Angestellte soll ab 1. Januar 1949 eine wesentliche Vereinfachung eintreten. — Ferner wurde mitgeteilt, daß Mr. de Varreaux, der Chef des Zivilkabinetts des französischen Oberbefehlshabers, die Leitung der Organisation des deutsch-französischen Büros in Frankfurt übernehmen wird.

Die nächste Zusamenkunft General Koenigs mit den Ministerpräsidenten der französischen Zone wurde auf den 14. Dezember festgesetzt.

François-Poncet besucht Clay

BERLIN — Der mit einer Mission der französischen Regierung beauftragte Botschafter Francois-Poncet führte mit mehreren Politikern in Berlin Besprechungen. Er hatte gleichfalls eine Unterredung mit General Clay.

Verstärkung des Jedermann-Programms

FREIBURG — Der Exportbeirat in Südbaden hat, wie Südena erfährt, auf seiner letzten Sitzung beschlossen, ca. 130 000 Dollar aus dem im ersten und zweiten Quartal 1948 angefallenen Devisenbonus für das Jedermann-Programm zur Verfügung zu stellen. Es ist hierbei gedacht, die Hälfte dieses Betrages dem Textilprogramm und die andere Hälfte dem Schuh-Programm zuzuführen. Beim Textilprogramm wird dadurch die Möglichkeit gegeben, gewisse Ergänzungen des bereits in Durchführung befindlichen Programms vorzunehmen, während auf dem Ledersektor durch zusätzliche Rohstoffimporte etwa 50 bis 55 000 Paar Schuhe anfallen werden, die zu der normalen Schuh-Produktion des Verbilligungsprogramms in Südbaden noch hinzukommen.

Berlin im Wahlkampf

BERLIN — In einer Wahlversammlung der LDP, in der der Fraktionsvorsitzende der FDP im Bonner Parlamentarischen Rat, Professor Dr. Heuß, sprach, versuchten SED-Störtrupps durch dauernde Zwischenrufe, Pfeifen und Johlen die Versammlung zu sprengen, wurden jedoch schließlich nach einem Handgemenge von der Polizei aus dem Saale entfernt. „Wenn es Euch in Rußland so gut gefällt, dann geht doch hin", rief der Berliner LDP-Vorsitzende Hubert Schwennicke den Ruhestörern zu, „und holt Euch dort Eure Stalin-Pakete ab. Eure Führer haben sich während der Nazizeit dort in Sicherheit gebracht, und jetzt kommen sie hierher und verraten Deutschland!" Nach Wiederherstellung der Ruhe gab Schwennicke der Hoffnung Ausdruck, daß die Pariser Verhandlungen endlich den Westmächten die Augen öffnen möchten. Alle scheinbaren Zugeständnisse der Sowjets hätten nur den Zweck, die Weltrevolution auf Umwegen durchzusetzen.

Nach Angaben eines Polizeioffiziers haben mehrere der aus dem Saal ausgewiesenen Ruhestörer ausgesagt, daß sie aus Brandenburg und Sachsen als Störtrupps nach Berlin beordert worden seien. In der Nacht zum Sonntag wurden durch SED-Kolonnen viele Wahlplakate der demokratischen Parteien abgerissen oder mit Aufforderungen zur Wahlenthaltung überklebt. Im Gebäude der Reichsbahndirektion Berlin, die im amerikanischen Sektor liegt, fordern große Plakate der SED-Betriebsgruppe die Eisenbahner auf, nicht zur Wahl zu gehen.

Gemeindewahlen in Niedersachsen

HANNOVER — Nach dem amtlichen Zwischenergebnis aus 71 von insgesamt 75 Kreisen des Landes Niedersachsen erhielten bei einer Wahlbeteiligung von rund 75 Prozent die SPD 39,8, die CDU 24,4, die DP 18,8, die FDP 9,4, die KPD 3,1, das Zentrum 3,7 Prozent der abgegebenen Stimmen.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Landtagswahlen vom April 1947 zeigt laut DENA, daß die SPD einen Rückgang von rund 4 Prozent zu verzeichnen hat. Die CDU konnte rund sechs Prozent Stimmen gewinnen. Auch die DP und die FDP konnten einen Gewinn von rund je einem Prozent für sich buchen. Hingegen haben die KPD und auch das Zentrum an Stimmen verloren, die KPD rund 2,5 Prozent und das Zentrum etwa ½ Prozent.

Presseprozeß in Offenburg

OFFENBURG — Am 9. Dezember findet vor dem Schöffengericht Offenburg ein Presseprozeß statt. Kläger ist der praktische Arzt Dr. Gutmann in Stockach, Beklagter der Chefredakteur der kommunistischen Zeitung „Unser Tag", Dr. Bittel. Dr. Gutmann, der gleichzeitig als Schularzt eingesetzt ist, machte in betrunkenem Zustand beleidigende Äußerungen gegen die Regierung in Freiburg. Diesen Vorfall griff die kommunistische Zeitung auf und fragte öffentlich an, wie es möglich sei, daß dieser „vertrackte Nazi" als Arzt und Schularzt überhaupt noch tätig sein dürfe. Daraufhin wurde von Dr. Gutmann Beleidigungsklage gegen die Zeitung angestrengt.

Neue Regierung Spaak

BRÜSSEL — Spaak hat eine neue belgische Regierung aus 8 Christlich-Sozialen, 7 Sozialisten und 2 Parteilosen gebildet.

Der badische Staatsgerichtshof eröffnet

FREIBURG — Der gemäß Artikel 109 der badischen Verfassung gebildete Staatsgerichtshof hielt am Samstag seine feierliche Eröffnungssitzung ab. Gegenüber dem festlich geschmückten Richtertisch hatten die Gäste, unter ihnen der Délégué Supérieur Gouverneur Pène, Staatspräsident Wohleb, Landtagspräsident Person und Mitglieder der Landesregierung Platz genommen, die sich beim Eintreten des höchsten Gerichtes von ihren Plätzen erhoben.

Oberlandesgerichtspräsident Dr. Zürcher würdigte in einer längeren Ansprache (die wir im Wortlaut auf Seite 2 wiedergeben) die Bedeutung der hohen Rechtsinstanz, zu deren Vorsitzender er nach Willen der Volksvertretung berufen worden ist, und führte unter anderem aus, daß die Verfassung als zusammengefaßtes Grundrecht wie alles ihm nachgeordnete Recht der Auslegung bedürfe. Die Diener des Rechts fänden nach der Zeit der Willkür und in der Rechtswirrnis der Nachkriegszeit nur zögernd den Weg zurück zu den Gesetzen, die in den Sternen geschrieben stünden. Es gehe um die Frage was Recht sei und wer sie im Staate mit letzter Autorität zu beantworten habe. Die Verfassung habe diese verantwortungsvolle Aufgabe dem Staatsgerichtshof übertragen, der nun seine Tätigkeit aufnehme.

Nach der Ansprache Dr. Zürchers befaßte sich der Staatsgerichtshof mit der Überprüfung seiner Besetzung. Gemäß Art. 112 der Verfassung waren am 13. 4. 48 vom Landtag nachfolgende Richter in dies höchste Amt gewählt worden: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Zürcher als Vorsitzender, Präsident Dr. Bargatzki, Oberlandesgerichtsrat Dr. Ellenbogen, Landesgerichtspräsident Matt, Landesgerichtsrat Dr. Federer als ordentliche Mitglieder.

Dann trat der Staatsgerichtshof in die Verhandlung ein. Es hatte über drei Fälle zu befinden, in denen die Gesetz- und Verfassungsmäßigkeit von Anordnungen bezweifelt worden waren. Im ersten Fall handelte es sich um eine Anordnung des Innenministeriums über die Beschlagnahme von herrenlosen Kraftfahrzeugen, nach der das Eigentum einer Lörracher Firma eingezogen worden war. Dagegen wurde Klage wegen Verfassungsverletzung erhoben. In der Verhandlung konnte über die entscheidende Frage, ob die Anordnung, die zweifellos einen unbilligen Eingriff in das Eigentumsrecht darstellt, landesrechtlichen oder besatzungsrechtlichen Charakter trage, keine Klarheit geschaffen werde. Das Gericht beschloß daher die Entscheidung bis zur Vernehmung eines Zeugen und Auskunftserteilung durch die Militärregierung zu verschieben.

Im zweiten Fall war die Verfassungsmäßigkeit der Anordnung über den Arbeitseinsatz, die bekanntlich sehr weitgehende Einschränkungen der durch die Verfassung garantierten Rechte der persönlichen Freiheit vornimmt, angezweifelt worden. Der Staatsgerichtshof kam in diesem Fall zu einem Urteilsspruch, der die Verfassungswidrigkeit der Anordnung des badischen Arbeitsministeriums ausdrücklich feststellt, der aber gleichzeitig die Unbeachtlichkeit dieser Verfassungsverletzung erklärt, da es sich nicht um Landesrecht, sondern um Besatzungsrecht handelt. Die Anordnung war, wie im Verfahren festgestellt werden konnte, auf Anweisung der Besatzungsmacht ergangen. Auch im dritten Fall, in dem Feststellung der Gesetzwidrigkeit einer kreispolizeilichen Anordnung gefordert wurde, erging ein Urteil, in dem der Staatsgerichtshof seine Unzuständigkeit hinsichtlich der Nachprüfung von Rechtsverordnungen unterer Instanzen festlegte. Danach beschränkt sich das staatsgerichtliche Nachprüfungsrecht auf Verordnungen der Landesregierung und der Ministerien und stellt für die Kreis- und Ortsinstanzen das Prüfungsrecht der ordentlichen Gerichte einschließlich der Verwaltungsgerichte ausdrücklich fest.

Die nächste Sitzung des Staatsgerichtshofes ist für Samstag, den 18. Dezember anberaumt.

Deutschland will nicht Selbstmord verüben!

Eine Erklärung zu den Ausführungen Dr. Kogons — Amerikanischer Sprecher dementiert Remilitarisierungsgerüchte

MÜNCHEN — Der stellvertretende Landesvorsitzende der CSU, August Haußleiter erklärt zu den Ausführungen Eugen Kogons über die Remilitarisierung, daß Kogon eine entscheidende Frage realistisch angefaßt habe. „Es gibt gegenwärtig deutsche Politiker, die den Selbstmord Deutschlands vorbereiten. Sie bemühen sich auf der einen Seite Ostdivisionen und auf der anderen Seite Westdivisionen zu organisieren. Im Kriegsfalle, mit dem diese politischen Legionäre rechnen, würden sich dann die Ostdivisionen und die Westdivisionen gegenseitig vernichten. Eine solche Entwicklung kann meiner Ansicht nach damit rechnen, die Billigung der Generalstäbe der großen Weltmächte zu finden. Sie würde aber nicht nur zur Auslöschung Deutschlands, sondern auch zum Untergang des Abendlandes führen. Die deutsche Jugend und die europäische Jugend lehnt jedoch diesen Weg mit aller Entschiedenheit ab. Völlig stimme ich mit Eugen Kogon überein, daß es sehr viele ahnungslose Politiker unter der heute noch führenden Generation in Deutschland gibt."

BERLIN — Der Sprecher der amerikanischen Militärregierung, Oberst Campbell, dementierte Meldungen der sowjetischen Presse, wonach deutsche Einheiten in der amerikanischen Zone eine militärische Ausbildung erhalten sollen. Er erklärte indiesem Zusammenhang: „Die amerikanische Militärpolizei ist stark genug, um die innenpolitische Lage in Deutschland zu meistern. Von einer militärischen Ausbildung der Industriepolizei kann keine Rede sein."

Oberst Campbell dementierte auch die bei einer Pressekonferenz in Frankfurt von dem Publizisten Dr. Kogon den Amerikanern zugeschriebene Absicht, angesichts der Bewaffnung und Verstärkung der Ostzonenpolizei Gegenmaßnahmen ergreifen zu wollen.

Andere Beamte betonten, die US-Militärregierung habe keineswegs die Absicht, die internationalen Verträge über die Entmilitarisierung Deutschlands zu verletzen, und denke nicht an eine militärische Ausbildung der Deutschen, solange die betreffenden Verträge noch in Kraft seien.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK | Baden-Württemberg

Unfaire Konkurrenz

In einem Leitartikel des SPD-Organs von Rheinland-Pfalz, der Mainzer „Freiheit", macht der Chefredakteur dieses Blattes, G. Markscheffel, seinem von spürbarer Sorge um die Konkurrenz der überparteilichen Presse bedrängten Herzen Luft. Die scheinbar kritischen Ausfälle des Herrn Markscheffel wären uns umso gleichgültiger, als er in erster Linie von den Presseverhältnisse in Rheinland-Pfalz ausgeht und dort seine Konkurrenznöte an den Mann zu bringen versucht. Aber Herr Markscheffel führt dabei Behauptungen und Folgerungen ins Treffen, die den grundsätzlichen Bestand und die allgemeine politische Arbeit der überparteilichen Presse, vor allem auch in der französischen Zone, berühren, daß wir dazu nicht schweigen können und wollen. Er zieht dabei unter dem Leitwort „Hugenberg gestern und heute" eine Parallele zwischen der pseudo-parteilosen Presse des einstigen deutsch-nationalen Pressemagnaten Alfred Hugenberg und der überparteilichen Presse, die nach dem Zusammenbruch von 1945 unter Hilfe und Förderung der Besatzungsmächte ihre Arbeit einer von allen parteipolitischen Bindungen freien Nachrichtenversorgung des deutschen Volkes und dessen Unterrichtung im Sinne des Aufbaus einer Demokratie aufgenommen hat. Herr Markscheffel rechnet bei dieser Parallele auf die Vergeßlichkeit seiner Leser, die sich, wie er annimmt, heute nicht mehr so recht auf die damals für jeden halbwegs politisch Vernünftigen leicht durchsichtigen Methoden der Hugenberg-Presse besinnen können. Wem bei der Lektüre eines Hugenberg-Blattes nicht in kurzem klar wurde, daß diese nur notdürftig getarnten Äußerungen von reinstem und radikalstem Nationalismus und von deutsch-nationaler Parteidoktrin diktiert waren, dem war schlechterdings politisch nicht mehr zu helfen. Immerhin erfordert es die Gerechtigkeit festzustellen, daß eine ganze Reihe von Motiven, die damals das Hugenberg-Presseorchester mit fanatischer Wucht geblasen hat, heute in etwas gedämpfteren Variationen in Reden gewisser SPD-Prominenten z. B. vom Schlage Carlo Schmids und auch einiger erster Spieler der CDU und DP, wie etwa der Herren Kaiser, Adenauer, Heuß u. a. wieder überraschend lebendig geworden sind. Von Leuten also, die gemeinhin im Rufe stehen, die neue Demokratie sozusagen in Erbpacht genommen zu haben. Aber nicht oder nur in seltensten Ausnahmefällen in der von Herrn Markscheffel so gehaßten überparteilichen Presse. Doch der SPD-Leitartikel meint ja gar nicht die Hugenberg-Presse, ihm schwebt vielmehr bei seinem Klagegesang über die Konkurrenz der überparteilichen Presse die sogenannte „Generalanzeiger-Presse" von ehedem vor, ein Zeitungstyp, der sich als unpolitisch ausgab und in mehr oder weniger wendiger Charakterschwäche vom Leitartikel bis zum letzten Inserat dem Prinzip des Geschäfts um jeden Preis huldigte. Und gerade von diesem weitverbreiteten Zeitungstyp unterscheidet sich die nach 1945 entstandene überparteiliche Presse in der französischen wie in der US- und der britischen Zone mit bewußter Entschiedenheit und in scharf beobachtetem Abstand. Es ist bedauerlich, daß man einem SPD-Pressemann heute noch klar machen muß, daß eine Zeitung in jeder Ausgabe und in prägnantester Form ihre eigene politische Meinung zum Geschehen des Tages sagen und trotzdem frei von jeder parteipolitischen Bindung d. h. eben überparteilich sein kann.

Weit bedauerlicher aber ist, daß ein Pressemann der SPD sich aus offensichtlicher Verärgerung darüber, daß seine Parteipresse der Konkurrenz der überparteilichen Presse ausgesetzt ist, dazu verleiten läßt, gegen die überparteiliche Presse mit schiefen Parallelen und — was schwerer wiegt — mit eindeutig falschen Behauptungen auszufallen. Den Vergleich mit der Hugenberg-Presse können wir angesichts der Tatsache, daß man z. B. aus Bonn (und nicht von der überparteilichen Presse!) nationalistische Kraftmeiereien vernimmt, indessen in der britischen und amerikanischen Zone ohne jegliche Reaktion etwa im Lager der SPD die Remilitarisierung fröhlich vor sich geht, nur lächelnd quittieren. Aber wenn Herr Markscheffel die Arbeit der überparteilichen Presse so darstellt, als vollziehe sie sich in der französischen Zone „unter der direkten Aufsicht eines Kontroll-Offiziers", muß man dieser bewußten Absicht, die Dinge zu Gunsten der Parteipresse zu verdrehen, mit einer entschiedenen Richtigstellung entgegentreten. Denn Herr Markscheffel sucht sehr absichtsvoll den Anschein zu erwecken, als ob die überparteiliche Presse der jeweiligen Besatzungsmacht willfährig, die Parteipresse aber völlig frei sei. Tatsächlich untersteht die Parteipresse genau so wie die überparteiliche Presse den Pressevorschriften der Besatzungsmacht, die übrigens seit langem weder eine Vorzensur noch einen „Kontrolloffizier zum Befehlsempfang" mehr kennen. Das weiß Herr Markscheffel so gut wie wir, aber er weiß davon nichts, wenn er sich in seinen unfairen Konkurrenzkampf gegen die überparteiliche Presse begibt.

Bedauerlich bleibt nicht zuletzt, daß dieser leichtfertige Vorstoß gegen die überparteiliche Presse ganz vergißt, daß diese Presse ja nicht von „Geschäftemachern" und Geldverdienern, sondern von verantwortlichen Redakteuren gemacht wird, die sich allerdings die Freiheit zum Prinzip gemacht haben, heute mit CDU-Motiven gegen einen SPD-Antrag und morgen mit DP-Motiven gegen eine CDU-Aktion zu schreiben. Was begreiflicherweise Herrn Markscheffels Begriffsvermögen übersteigt, das gänzlich von der Parteidoktrin beherrscht wird. Denn wenn wir schon von Freiheit der Presse — und das ist Freiheit derer, die sie machen — sprechen: wo ist der Redakteur eines SPD-Blattes, der auch nur einmal gegen den Parteibefehl Stellung nehmen könnte, ohne zu fliegen?

Solches „Fliegen", seis auf Druck einer Parteiinstanz, seis auf Intervention einer Behörde, seis unter irgendwelcher wirtschaftlichen Pression, solches „Fliegen" zu verhindern und die Unabhängigkeit der Presse, die ein Grundpfeiler der Demokratie ist, nach äußerster Möglichkeit zu sichern — das ist die vordringlichste Aufgabe eines Pressegesetzes. Es ist nicht ohne eine gewisse politische Pikanterie, daß Herr Markscheffel bei der Klärung der Presseverhältnisse an das — Besatzungsstatut denkt, wie es interessant ist, im Zusammenhang mit diesem Ausfall gegen die überparteiliche Presse zu erfahren, daß sich die Parteipresse (auch die Presse der SPD) kürzlich darum bemüht hat, sich im Untertitel ihrer Blätter nicht mehr zu ihrer Partei bekennen zu müssen, also bei Licht besehen in Hugenbergs Nachfolge Parteipolitik unter parteiloser Flagge betreiben zu dürfen! -y-

Europa-Union in Karlsruhe

Im Studentenhaus der Technischen Hochschule Karlsruhe veranstaltete die Europa-Union am vergangenen Samstag einen Gesellschaftsabend. Neben den Vertretern der Stadt Karlsruhe mit Oberbürgermeister Toepper an der Spitze konnte der Vorsitzende der Karlsruher Europa-Union, Bürgermeister Heurich, als Gäste den Präsidenten des Frankfurter Wirtschaftsrates, Dr. Erich Köhler, Landtagspräsident Keil aus Stuttgart, Konsul Bernhard und weitere namhafte Vertreter der Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst begrüßen.

Europa, so führte Heurich aus, sei das Spiegelbild der Gegensätze und Spannungen, die die Welt beherrschten. Die Anspannung aller positiven Kräfte zum Neuaufbau eines wahrhaft demokratischen und friedlichen Europa sei das dringende Gebot der Stunde. Die Stimme von Papst Pius XII. zur Einigung des alten Kontinents sei auch für die Jugend eine Verpflichtung, der gerade damit in Deutschland ein neues Ideal gegeben sei, für das es sich zu arbeiten und zu leben lohne.

Im Hauptreferat des Abends erklärte der Präsident des Wirtschaftsrates, Dr. Erich Köhler, daß der Gedanke der europäischen Union nicht neu sei, daß diese Idee so alt sei wie die Geschichte Europas. Heute sei die Idee der europäischen Union wieder in das Stadium der Verwirklichung getreten. Als wesentlichste Etappen dafür nannte Dr. Köhler die Einigung der europäischen Staaten über die Ruhr, endgültige Lösung des Ruhrproblems mit Vereinbarungen über die gerechte Verteilung der westeuropäischen Kohle- und Erzförderung von Narwik bis zur Ruhr, von der Ruhr zur lothringischen Minette und zur Kohle in Pas de Calais, dann Errichtung einer Bundesregierung, deren wichtigste Aufgaben die Schaffung einer einheitlichen Wirtschaft und Währung, die Sicherung der europäischen Ernährung und die Vereinheitlichung des Verkehrs sei.

Durch den gerade in der letzten Zeit erfolgten Ausgleich zwischen Frankreich einerseits und England und die USA andererseits über die Ruhrfrage könne ein wesentliches Spannungsmoment in den deutsch-französischen Beziehungen überwunden werden.

In dem weiteren geschichtlichen Rückblick, der ein Bekenntnis zu Gesamt-Europa war, unterstrich Dr. Köhler vor allem die Tragik der deutsch-französischen Beziehungen, betonte aber auch die Gemeinsamkeit der beiden Staaten, die aus dem Reich Karls d. Gr. hervorgegangen sind, der in der Geschichte beider Nationen der Große geblieben sei. Die Deutschen hätten heute nur einen einzigen Wunsch an ihre Nachbarn im Westen, die tragische Vergangenheit endgültig zu begraben. Für das neue Europa sei der Marshallplan das sichere, feste und tragende Fundament. Es gäbe noch Schwierigkeiten genug zu überwinden, da in einer Union der europäischen Staaten die Einzelmitglieder auf Teile ihrer Souveränität verzichten müßten. Dem gegenüber hätte es der werdende deutsche Bund einfach, der jetzt in Bonn geschaffen werden soll, da in die neue Verfassung bereits Bestimmungen aufgenommen werden könnten, die die Übertragung von Teilkompetenzen an eine europäische Bundesregierung ohne Schwierigkeiten ermöglichen würde.

Im Anschluß an dieses deutsche Bekenntnis zur europäischen Einheit ergriff Landtagspräsident Keil aus Stuttgart das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er der Karlsruher Ortsgruppe der Europa-Union seinen Dank für die Einladung aussprach.

Die musikalische Umrahmung des Abends — man spielte Mozart, Grieg, Wagner, Dvorak und bekannte sich mit dieser Auswahl von Komponisten ebenfalls zum Gedanken der europäischen Einheit — führte das Ochsenkiel-Quartett vom Bad. Staatstheater aus. Es sang Kammersänger Edmund Eichinger (am Flügel Kapellmeister Walter Born). Zmn.

Das Rechtsgewissen des Staates

Die Ansprache des Präsidenten Dr. Zürcher in der Eröffnungssitzung des Badischen Staatsgerichtshofes

Recht ist der notwendige Inhalt einer Demokratie, ohne den sie nicht bestehen kann. Wo Recht und Gesetz nicht als verbindlich durch die Staatsgewalt anerkannt werden, lebt man unter einer Despotie. Seinen feierlichsten Ausdruck findet das für ein staatliches Gemeinwesen geltende Recht in der Verfassung des Landes und in den ihr inkorporierten Grundrechten. Ja die Verfassung ist im eigentlichen Sinne selbst das zusammengefaßte Grundrecht der in einer staatlichen Gemeinschaft verbundenen Menschen. Die Verfassung ordnet das Zusammenleben des Staatsvolkes nach sinnvollen Regeln. Sie ist Grundlage und Ausgangspunkt des gesetzten Rechts. Sie wahrt und begrenzt die staatsfreie Sphäre der Bürger. Sie verhütet auch die Wiederkehr von Staatsallmacht, Staatswillkür und Staatsterror und, soweit sie versagt haben, auf neuen Wegen.

Aber die Verfassung und das ihr nachgeordnete Recht des Landes bedürfen der Auslegung. Die scharf juristisch formulierten Sätze entbehren vielfach der Volkstümlichkeit. Die Ästhetik der Gesetzessprache reicht von der nackten Sachlichkeit bis zum gefühlsbetonten dichterischen Ausdruck. Die logische Verknüpfung kann durch Gesetzeslücken und durch das vorrang-heischende Besatzungsrecht unterbrochen werden. Das pseudorechtliche Erbe einer unheilvollen Willkürherrschaft wirkt oft unbewußt in die harte Gegenwart. Fast so buntfarbig wie die Landkarte des deutschen Reiches vor 200 Jahren ist in deutschen Landen die Wirrnis des Rechts und seiner Quellen geworden. Nur zögernd finden die Diener des Rechts auch den Weg zurück zu jenen Gesetzen, die in den Sternen geschrieben stehen, die zu lesen im Zeitalter eines übertriebenen Logismus nicht hoch im Kurse stand. Recht ist auch nicht, was dem Volke nützt und Unrecht nicht, was ihm schadet, sondern Recht ist, was immer Recht gewesen.

So geht es immer und einzig um die Frage, was ist Recht, und es stellt sich das Problem, wer im Staate sie mit letzter Autorität zu beantworten hat.

Die Verfassung unseres Landes, anderem Beispiel folgend, hat diese verantwortungsvolle Aufgabe dem Staatsgerichtshof übertragen, der heute in feierlicher Sitzung seine Tätigkeit aufnimmt. Sie sind der Einladung seines Präsidenten gefolgt, um dieses bedeutsame Ereignis zu feiern und damit der Rechtsidee ihre Reverenz zu erweisen. Ich begrüße Sie im Namen dieser Idee, der wir Richter als Hohepriester des Rechts zuvörderst uns verbunden fühlen müssen.

Dem Staatsgerichtshof des Landes Baden obliegt nach der Verfassung die Aufgabe, in letzten Zweifelsfällen das geltende Recht mit allgemein vorbildlicher Wirkung festzustellen. Er ist die höchste richterliche Instanz, deren Beurteilung die rechtssetzenden Akte der Legislative und der Exekutive unterworfen werden können. Er ist das letzte Bollwerk gegen Machtüberschreitung der beiden anderen staatlichen Gewalten und die sichere Zuflucht derer, die in ihren Grundrechten sich gekränkt fühlen, wenn andere Rechtsschutzeinrichtungen versagen. Er ist der äußerste Garant verfassungsmäßiger Ordnung, gleichgeordnet der gesetzgebenden und der ausführenden Gewalt des Landes, diese in ihrer Tätigkeit hemmend oder fördernd, kurz das personifizierte Rechtsgewissen. Er urteilt über die Gültigkeit von Gesetzen und Rechtsverordnungen, wie er bei Gegensätzlichkeiten in gesetzgeberischen Konflikten zwischen rechtssetzender und ausführender Gewalt zu schlichten und zu richten hat. Er wehrt endlich denen, die in revolutionärem Frevel offen und verdeckt die demokratische Grundordnung zu stürzen trachten. Seine Entscheidungen haben in einigen Fällen sogar Gesetzeskraft.

Wenn in den neueren Verfassungen deutscher Länder und auch im werdenden Grundgesetz des westlichen Rumpfstaates der verfassungsgerichtliche Schutz des Staatsbürgers vor der Willkür der Staatsgewalt noch weitere Ausgestaltung durch Einführung einer Verfassungsbeschwerde des einzelnen Bürgers gegen Verletzung der Grundrechte erfuhr, so stellt doch die Regelung in unserer Verfassung einen beachtlichen Fortschritt dar, wenn die in der Verfassung mit Klagerecht ausgestatteten Instanzen ihre Aufgabe gewissenhaft erfüllen. Denn der Staatsgerichtshof kann in aller Regel nur auf Antrag der Landesregierung oder einer Gruppe von 10 Abgeordneten des Landtags tätig werden. Nur die Gerichte des Landes sind verpflichtet, bei Zweifel über die Geltung eines Gesetzes, seine Entscheidung einzuholen. Und die Klagebefugnis haben Einzelpersonen nur dann, wenn sie, die nach Art 124 als Feinde der Verfassung den verfassungsrechtlichen Schutz verwirkt haben, diesen für sich in Anspruch nehmen wollen.

Die Besetzung des Staatsgerichtshofes mit 5 bereits im Richteramt befindlichen und rechtsgelehrten Berufsrichtern, die, vom Landtag gewählt, für die Dauer ihres richterlichen Hauptamtes, also praktisch auf Lebenszeit dem Staatsgerichtshof angehören, und bei Ausschluß von Laienrichtern, ist eine bis jetzt vereinzelt gebliebene Erscheinung im neuen deutschen Verfassungsleben. Sie verlagert auf die Dauer die Verantwortung für die verfassungsmäßige Ordnung auf die Schultern des Richterstandes. Ich bin zutiefst überzeugt, daß sich die badischen Richter dieses Vertrauens würdig erweisen werden.

Die Richter des Staatsgerichtshofes sind durch das Vertrauen der gewählten Vertreter des Volkes in das höchste Richteramt berufen worden. Ihr Urteil ergeht im Namen des Volkes, dem sie selbst zugehören und von dem sie ihre Sendung empfangen haben. Sie werden sich stets dessen bewußt sein, daß sie ohne Ansehen der Person in nie versagender Gewissenhaftigkeit und unbedingter Verfassungstreue ihres Amtes zu walten haben, daß sie die obersten Diener sind am Recht, und daß für ihr Werk in besonders verpflichtendem Maße gilt der Vorspruch unserer Verfassung „Treuhänder zu sein der alten badischen Überlieferung, beseelt vom Willen, den Staat im demokratischen Geist nach den Grundsätzen des christlichen Sittengesetzes und der sozialen Gerechtigkeit neu zu gestalten ...". Es gelte das Gelöbnis dieses Gerichtshofes, daß er seine Jurisdiktion zum Wohle von Volk und Land ausüben werde! Möge er, durchdrungen von seiner Mission, soweit Menschengeist und Menschenwille es vermag, richtiges Recht sprechen!

Großrazzia im Arlberg-Expreß

H.K. INNSBRUCK (Eigenbericht) — Kurz nach Verlassen des Bahnhofs Innsbruck wurde der internationale Fernschnellzug Bukarest—Paris, der „Arlberg-Expreß", von einem Riesenaufgebot österreichischer Polizei und Kriminalbeamter auf freier Strecke angehalten und mehrere Stunden lang durchsucht. Kein Fahrgast, gleich welcher Nationalität, ob Militär oder Diplomat, durfte den Zug verlassen, und jeder mußte sich, ebenso wie das gesamte Zugpersonal, die mit peinlicher Gründlichkeit durchgeführte Untersuchung gefallen lassen.

Eine bekannte ungarische Aristokratin, die mit ihrem gesamten Barvermögen und Schmuck über Österreich nach der Schweiz fliehen wollte, übergab in Budapest dem Schlafwagenschaffner das geheimnisvolle Juwelenpaket mit der Bitte, dieses gegen entsprechende Belohnung nach Wien zu schmuggeln und ihr dort wieder auszuhändigen. In Wien erklärte der Schlafwagenschaffner, er habe infolge der ungewöhnlich strengen Kontrollmaßnahmen an der ungarisch-österreichischen Grenze das Päckchen aus dem Fenster geworfen. Angesichts der ungewohnlichen Umstände und des hohen Wertes des Schmuckes wurde von Wien aus die österreichische Polizei in höchste Alarmbereitschaft versetzt. Die Bundespolizei Innsbruck wurde mit der Groß-Razzia auf den internationalen Expreßzug beauftragt, da der Zug inzwischen von Wien abgefahren war. Der Schlafwagenschaffner wurde verhaftet, nachdem die mehrstündige Untersuchung nach dem Schmuck ergebnislos verlaufen war. Die Polizei begleitete den Zug auf der Weiterfahrt bis zur Schweizergrenze, wo eine neuerliche Razzia unter Hinzunahme der Schweizer Grenzpolizei erfolgte. Von dem Schmuck konnte nichts mehr gefunden werden. Auch das Absuchen der Strecke brachte kein Licht in die geheimnisvollste Diebstahl- oder Schmuggelaffaire, die sich bisher im Arlberg-Expreß abgespielt hat.

Le Service des Personnes deplacées

Rastatt (Baden), Schloß, bittet um Auskunft über das Schicksal oder die jetzige Adresse der folgenden vermißten Personen französischer Nationalität. (Wir setzen den Suchdienst aus Nr. 108 vom 23. November 1948 fort):

36. Adler Fred, am 11. 7. 1911 in Saarbrücken geb., von Drancy am 15. 4. 1944 in unbekannter Richtung deportiert. 37. Ackermann Théo, am 22. 4. 1893 geb., war in Drancy interniert. 38. Andre Raymond, am 17. 2. 1920 geb., war in Weimar-Buchenwald inhaftiert. 39. Anceiin Franc Abel, am 15. 4. 1917 in La Rochelle geb., war im KZ Natzweiler und Schömberg. 40 Alcais Christian, am 15. 1. 1923 in Valenciennes geb., war in Sachsenhausen oder Bernau, Block 36, diese Lager wurden am 7. 2. 1945 evakuiert, seit dem ohne Nachricht. 41. Alexander Julien Alcide, am 16. 6. 1883 in Ohagny geb., am 17. 10. 1941 nach Buchenwald deportiert, wurde am 8. 4. 1945 beim Verlassen des Lagers Buchenwald gesehen.

Der kleine Kreml

Karlshorst, im Osten Berlins gelegen und früher einmal seiner Hindernisrennen wegen viel besucht, heute Hauptquartier der russischen Militäradministration, ist einer der geheimnisvollsten Plätze Europas geworden. Nur wenig von dem, was hinter den Mauern der vorstädtischen Häuser geschieht, dringt an die Außenwelt. Die Absperrung ist hundertprozentig, jedenfalls soweit sie den innersten Kern dieser raffiniert gesicherten Stadt betrifft. Denn die eigentliche Befehlsstelle darf nur von wenigen Auserwählten betreten werden, und auch von diesen nur nach Überwindung zahlreicher Sperren. Selbst die Führer der SED werden, wenn sie zum Befehlsempfang nach Karlshorst zitiert werden, außerhalb des „kleinen Kremls" abgefertigt.

Von der geheimnisumwitterten Gefährlichkeit der von Polizisten, Rotarmisten und Detektiven ständig kontrollierten Kernzone des Hauptquartiers spürt man beim erstmaligen Betreten von Karlshorst allerdings wenig. Der Besucher, der in einem der an der Peripherie eingerichteten Büros einen aussichtslosen Kampf um einen Paß oder eine Auskunft ausficht oder mit der schnellfahrenden Straßenbahn — „Aussteigen innerhalb des Sperrgebiets verboten!" — durch die Hauptstraßen fährt, stellt einstweilen nur fest, daß sich die früher so adrette Beamtenstadt in eine östliche Siedlung verwandelt hat. Es herrscht eine großzügige Nachlässigkeit, die, ohne unsauber oder unordentlich zu sein, eine gewisse Verachtung der bourgeoisen Fassade verrät. Auf Gardinen an den Fenstern wird nicht nur in den Quartieren der Mannschaft verzichtet. Wäsche hängt zum Trocknen auf den Balkonen. Und wo es die Bequemlichkeit verlangte, hat man ohne Bedenken die Ofenrohre zum Fenster hinaus geleitet.

Auch das Straßenleben ist von solcher idyllischen östlichen Nonchalance nicht frei. Ein Rotgardist schiebt gelassen einen Kinderwagen, aus dem die dunklen Augen einer stupsnasigen Natascha melancholisch ins Wetter blicken. Vater General trägt unbekümmert seinen Jüngsten auf den Schultern, auf die Gefahr hin, seine breiten, goldenen, „zaristischen" Epauletten in Mitleidenschaft zu ziehen. Und so sauber, korrekt und auf Hochglanz poliert die Wachen ihren Dienst versehen, so souverän werden von den russischen Zivilisten Kleider- und Etikettefragen behandelt. Die Offiziere, die man gelegentlich im Auto passieren sieht, können sich jedoch sehen lassen. Und mehr noch die uniformierten Frauen, die gutgewachsen und fest auf den (meist seidenbestrumpften und bestiefelten) Beinen, recht elegante Kostüme tragen. Sehr selbstbewußt, gut gelaunt und mit unverkennbarer Vitalität sieht man sie zum Dienst schreiten. Daß sie zum Teil sehr verantwortungsvolle Funktionen ausüben, ist bekannt. Doch erfreuen sie sich vieler Sympathien, da sie in ihrer impulsiven weiblichen Art schon manchem Bittsteller bei der Bezwingung der militärbürokratischen Hürden Hilfestellung geleistet haben.

Auch das gesellige Leben in Karlshorst trägt, soweit man darüber durch deutsches Dienstpersonal und Dolmetscher unterrichtet ist, östlichen Zuschnitt. Man ist sehr gastfreundlich und liebt abendliche Zusammenkünfte bei schwerem Essen und starken Schäpsen, lärmendem Gesang und dröhnendem Gelächter — sofern die Luft rein ist! Leider ist sie es nicht immer, da gelegentlich parteioffizielle und mit den höchsten Vollmachten ausgestattete Beobachter aus Moskau auftauchen, um die Tätigkeit der Militärhierarchie mißtrauisch unter die Lupe zu nehmen. Sie fürchten nicht mit Unrecht, daß auf dem Wege über außerdienstliche Beziehungen manch westliche Vorstellung in das Leben der Besatzung infiltriert wird. Es mangelt daher auch nicht an Anordnungen und Vorschriften, dieses Gift zu neutralisieren. Da wird den Frauen beispielsweise verboten, den Unfug der westlichen Mode mitzumachen, den Männern jegliches Fraternisieren mit deutschen Mädchen untersagt — vor zwei Jahren noch erfreuten sich deutsch-russische Ehen amtlicher Förderung!

Schwerwiegender als solche Anordnungen — Papier ist auch in Karlshorst geduldig — sind jedoch die Reinigungsverfahren, die von Zeit zu Zeit durchgeführt werden, gleichfalls mit dem Ziel, der „westlichen Korruption" Einhalt zu gebieten. Die zu diesem Zweck nach Deutschland beorderten Funktionäre fassen, wie man weiß, ihre Aufgabe unsentimental und mit der Rücksichtslosigkeit geschulter Doktrinäre an. Jegliches gesellige Leben pflegt unmittelbar nach ihrer Ankunft bis auf weiteres vertagt zu werden. An seiner Statt wird dann ein strenger proletarischer Puritanismus exerziert. Fast immer erfolgen Verhaftungen, Versetzungen, Abberufungen. Hohe Offiziere verschwinden über Nacht, und niemand weiß nachher, ob sie in die Heimat „verbannt" wurden oder ob ihnen die Flucht in den goldenen Westen gelang. Oft genug ist auch ein „feiger bürgerlicher Freitod" der Weisheit letzter Schluß. Diese Reinigungen haben letzthin selbst sehr hochgestellte Persönlichkeiten betroffen, so den glatzköpfigen Oberst Tulpanoff, den Chef des ostzonalen Presse- und Propagandawesens, der bei der vorigen Aktion eine hochnotpeinliche Untersuchung über sich ergehen lassen mußte. Auch der Chef des Karlshorster Hauptquartiers, Oberst Maximoff, sah sich damals einige Tage in seiner Bewegungsfreiheit beschränkt. Und sogar um Marschall Sokolowsky war es zeitweilig schlecht bestellt — seine Abberufung und Ersetzung durch Marschall Rokossowsky, der einige Wochen den ideologischen Kehrbesen in Karlshorst schwang, unterblieb wahrscheinlich nur aus Opportunitätsgründen. Nachdem neben anderen Würdenträgern die Generale Mitchaleff und Gudenko freiwillig aus dem Leben geschieden waren, hatte der Moloch „Reinigung" fürs erste auch wohl seinen Hunger gestillt.

Darüber sind einige Monate vergangen. Man lebt und lacht wieder, gibt sich dem sprichwörtlichen „breiten Leben" hin und beweist, indem man nur im vertrauten Kreise und in seinen vier Wänden ein kleines Blinzeln in westlicher Richtung riskiert, die geforderte amtliche Verachtung gegenüber der moralisch ausgehöhlten und dem Luxus verfallenen bürgerlichen Gesellschaft . . . Das zumindest glaubt man seiner Sicherheit und seiner Aufgabe als Bannerträger der bolschewistischen Idee schuldig zu sein. Obwohl Seidenstrümpfe, Schmuckstücke und schwellende Klubsessel auch sehr schöne Dinge sind. Rp.

Wissenschaftliche Forschung im französischen Besatzungsgebiet ist durch eine neue im Journal Officiel veröffentlichte Verordnung unter schärfste Kontrolle gestellt worden. Jede Art von Forschungsarbeit ist meldepflichtig. Die erarbeiteten Unterlagen müssen einer neugegründeten „Forschungsüberwachungsstelle" abgeliefert und im übrigen strengstens geheimgehalten werden. Die Überwachung erstreckt sich nicht auf die von französischen Stellen unmittelbar kontrollierten Unternehmungen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Deutsche Turner sind Weltklasse

Bern siegte im Städtekampf gegen Stuttgart mit 329:324 Punkten — Wertvolle Fingerzeige zur Weltmeisterschaft 1950 in Basel

Die deutschen Turner hatten vor dem Kriege eine führende Stellung unter den weltbesten Turnern. Ob während der Zwangspause der letzten Jahre der Anschluß behalten wurde, darüber können in erster Linie diejenigen Experten urteilen, die bei den Londoner Olympischen Spielen als Aktive oder Beobachter teilnahmen. Der erste Nachkriegs-Wettkampf Stuttgarter und Berner Turner gab Gelegenheit zu einem Kräftevergleich und zu einem lebhaften Meinungsaustausch.

Der vielfache Weltmeister und Olympiasieger von 1948 im Barrenturnen Michael Reusch beurteilte die Spitzenklasse der Weltturner wie folgt: „In den großen Zweikampf Schweiz—Finnland kann sich Deutschland wieder einschalten. Wir wissen von früher her, daß die Deutschen ein harter Widersacher für jeden Gegner sind. Daran hat sich seither nicht viel geändert. Was wir vermuteten, bewahrheitete sich bei diesem Stuttgarter Turnertreffen. Obwohl hier nur die Vertreter einer Stadt unsere Gegner waren, von denen allein unser alter Kamerad Göggel internationale Erfahrung hat, so muß ich doch bestätigen: die deutschen Turner sind gut. Es bedarf nur eines ausgiebigen Trainings und einiger internationaler Kämpfe. Die Deutschen müssen vor allem vertraut werden mit den internationalen Wertungsmethoden. Nicht überall wird der deutsche Stil gleich bewertet. Auch wir Schweizer haben uns der internationalen Auffassung anzupassen versucht. Die jungen Stuttgarter Theo und Erich Wied sind große Talente. Am Pferd und an den Ringen müssen sie aber noch sicherer werden. In einem Jahr mit Auslandspraxis sind die deutschen Turner wieder da. Hoffen wir, daß im kommenden Jahr die Schwierigkeiten beseitigt werden können. 1950 haben wir in der Schweiz die Weltmeisterschaften. Es wäre für unsere deutschen Turnbrüder eine Aufgabe, da zu männlichem Wettstreit gerüstet zu sein."

Der deutsche Meister 1942 Helmut Bantz, der die englische Olympiamannschaft trainierte und die olympischen Turnwettkämpfe genau beobachtete, bezeichnete den Schweizer Sieg von 329:324 Punkten bei Stuttgart—Bern als verdient. Wichtiger sind uns dabei aber die gewonnenen Erkenntnisse. Helmut Bantz urteilte: „Die Schweizer turnen kraftvoller, was ihnen vor allem an den Ringen zugute kommt — sie hatten auch keine Ernährungssorgen in den letzten Jahren — und sauberer in der Ausführung und Haltung. Hinsichtlich der Schwierigkeiten können wir vielleicht etwas mehr bieten. Im Bodenturnen sind wir klar voraus, am Barren und am Reck sollten wir wenigstens gleichwertig sein. Der Schweizer Christian Kipfer, der in Stuttgart mit 48,80 Punkten knapp bester Einzelturner wurde vor Theo Wied (48,40) und Wilhelm-Bern (48,20) zeigte eine gleichwertige Leistung wie in London, wo er Fünfter der Gesamwertung wurde. Theo Wied ist ihm schon jetzt fast gleichwertig, obwohl dem Stuttgarter die Erfahrungen mit ausländischen Gegnern und Kampfrichtern fehlen. Allerdings waren von der ersten Garnitur der Schweizer nur zwei oder drei Mann an den Geräten, aber auch wir könnten noch mit einer besseren Riege antreten. Nach meinen Londoner Beobachtungen brauchen wir nur harte Arbeit und guten Mut." Anton Walter

Für den 9. Dezember sind Frankfurter Kunstturner nach Düsseldorf eingeladen. Im Februar kommen Schweizer Turner nach Frankfurt, u. a. die drei Olympiasieger Reusch, Schirrmann und Aldatte.

Hessen und Nordbaden trugen am 28. 11. in Flörsheim einen Turnländerkampf aus, den die badische Riege mit 209,55:201,30 Punkten für sich entscheiden konnte. Bester Einzelturner des Kampfes war der Mannheimer Anna mit 36,60 Punkten.

Tagung der Arbeitsgemeinschaft Schwimmen

Auf der am 27. und 28. November in Hannover durchgeführten Tagung der Arbeitsgemeinschaft Schwimmen wurden die deutschen Schwimmeisterschaften 1949 vom 12. bis 14. August festgesetzt. Als Austragungsort ist Peine vorgesehen. Die deutschen Wasserballmeisterschaften werden entweder in Nürnberg oder München vom 19.—21. August durchgeführt. Ferner wurde beschlossen, die Schwimmwettbewerbe über lange Strecken (1500 m für Männer, sowie 400 m für Frauen) wieder in das Programm mit einzubeziehen. Zum ersten Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Schwimmen wurde der Hamburger Kurt Masch gewählt.

von Cramm in Paris

Der deutsche Tennisspitzenspieler Gottfried von Cramm hält sich zur Zeit in Paris auf, wo er mit seinen alten Freunden Cochet, Borotra, Brugnon und anderen zusammentrifft. Von Cramm beabsichtigt nach London weiterzufahren, um mit den Leitern des internationalen Tennisverbandes Besprechungen zu führen.

Kohlbrecher—Vogt am 18. Dezember

Der deutsche Box-Halbschwergewichtsmeister Riedel Vogt trifft im Hauptkampf einer Frankfurter Berufsboxveranstaltung am 18. Dezember auf Wilson Kohlbrecher.

Unbeständige Leistungen in der Südzonenliga

Erste Niederlage des ASV Villingen — Tübingen überraschte in Friedrichshafen

Eintracht Singen—ASV Villingen 2:1

Wenn die Zonenliga Süd rein leistungsmäßig den übrigen deutschen Oberligen das Wasser auch nicht reichen kann, so hat sie doch wenigstens den Vorteil, daß sie durch ein ständiges Auf und Ab etwas Spannung in das Geschehen hineinbringt. Allerdingst stellt diese Unbeständigkeit der Mannschaften kein gutes Zeugnis aus. Auch Villingen, das sich in Singen seine erste Niederlage holte, ist alles andere als eine beständige Mannschaft, was allein durch die vier unentschiedenen Spiele bewiesen wird. Eintracht Singen war im Süden der Zone schon immer ein gefürchteter Gegner. Gegen die überraschend gute Technik und gegen die klugen Kombinationszüge der Einheimischen war die Kampfmannschaft aus Villingen machtlos.

SSV Reutlingen—VfL Schwenningen 2:0

Die zweite Überraschung des Tages kam in Reutlingen zustande, wo der bisherige Tabellenzweite, der VfL Schwenningen, mit 0:2 unterging. Reutlingen, das sich schon durch seinen Sieg über Freiburg einen günstigeren Tabellenplatz erkämpft hatte, konnte nach den Leistungen zu urteilen zu den Anwärtern auf die Meisterschaft gezählt werden. Es ist vor allem der Sturm, der auf Grund seiner Durchschlagskraft und seines Ideenreichtums zu den Besten der Südzone gehört. Es war ein ausgesprochenes Kampfspiel, bei dem Reutlingen die größere Härte bewies. Das Ergebnis kann für Schwenningen als schmeichelhaft bezeichnet werden, denn von Anfang bis Ende diktierten die Gastgeber das Spielgeschehen.

SG Friedrichshafen—SV Tübingen 1:4

Der Neuling SV Tübingen hat wieder die Tabellenspitze übernommen. Diese Tatsache ist auf Grund seines überlegenen Sieges in Friedrichshafen gerechtfertigt. Bis auf die erste Viertelstunde waren die Universitätsstädter ständig tonangebend. Die hohe Niederlage der „Seehasen" ist einmal auf das völlige Versagen der Hintermannschaft zurückzuführen und zum anderen auf die größere technische Reife der Tübinger Gäste. Tübingen hat in der Zonenliga Süd vielleicht die ausgeglichendste Mannschaft. Neben einer ausgezeichneten Abwehr, in der heute Hechler hervorragte, verfügen sie auch — seitdem Lauxmann mitspielt — über einen schlagkräftigen Sturm.

Spvgg. Biberach—VfL Freiburg 3:1

Die Spvgg. Biberach erkämpfte sich am ersten Adventsonntag ihren ersten Sieg in dieser Meisterschaftsrunde. Sie hatte wieder ihren Mittelläufer Köhler zur Verfügung, der eine wesentliche Verstärkung bedeutet. Er war der beste Mann auf dem Platz. Die Platzherren verdanken ihren Sieg in der Hauptsache dem gleichmäßigen und freudigen Einsatz aller Mannschaftsteile.

Fortuna Freiburg—VfL Konstanz 1:0

Das knappe 1:0-Ergebnis im Spiel Fortuna Freiburg gegen Konstanz spiegelt nicht den wahren Spielverlauf wieder. Die Fortunen waren im Feldspiel eindeutig die bessere Elf, während Konstanz nur selten das gegnerische Tor bedrohte. Die Freiburger Angriffsreihe verstand es nur einmal, ihre zahlreichen Torgelegenheiten auszunutzen. Konstanz hatte sich vom Spielbeginn an auf Verteidigung eingestellt. Die seltenen Angriffe der Seehasen sahen zwar gefährlich aus, aber im Strafraum fehlte es an Entschlußkraft. Der Freiburger Torhüter brauchte nur zwei mal einzugreifen. Leider spielten die Gäste nicht immer fair, aber der ausgezeichnete Schiedsrichter Schehl aus Pirmasens konnte Ausschreitungen verhindern.

Baden-Baden gewann das Lokal-Derby

Glücklicher Kuppenheimer Heimsieg über Emmendingen

SC Baden-Baden—SV Ottenau 2:1 (1:0)

Ungefähr 2000 Zuschauer erlebten bis zur ersten Hälfte einen schönen Kampf. Die Platzbesitzer konnten auf Grund ihres schnellen und besseren Spieles den Sieg für sich entscheiden. Der Sturm spielte gut zusammen, konnte aber bis zur Pause durch Pech und teilweise ungenaue Schüsse nur zu einem Treffer kommen. Der Ottenauer Torwart, der mehr als einmal der Held des Tages war, hielt die unglaublichsten Sachen. Ihm war es auch zu verdanken, daß seine Mannschaft vor einer größeren Niederlage bewahrt blieb. Sein Gegenüber hatte in der ersten Spielzeit nur wenig zu tun. Ottenaus Sturm fand sich nicht zusammen und konnte seltener als der Baden-Badener gefährlich werden. Der erste Treffer der Platzbesitzer war schon in der dritten Minute gefallen, als deren Mittelstürmer durch eine schöne Vorlage unhaltbar einschoß. Dieser überraschende Erfolg spornte die Kurstädter an und kurz darauf reichte es zum zweiten Treffer.

Der hart gefrorene Boden machte den meisten Spielern schwer zu schaffen. Badens rechte Seite überragte die linke. Immer wieder war es der Sturm, der mit allen Raffinessen das Ottenauer Tor belagerte, aber durch Schüsse über und neben die Latte zu keinem weiteren Erfolg kam. Ottenaus Verteidigung ließ allerdings keinen festen Schuß zu und konnte auch manchen gefährlichen Vorstoß abwehren. Im letzten Drittel der ersten Hälfte kamen die Ottenauer Stürmer für kurze Zeit besser in Fahrt. Der Mittelstürmer Seyfried spielte in dieser Periode wie man es von ihm gewohnt war, schnell und wendig, hatte aber nacheinander wenige Meter vor dem Tor stehend sichtlich Pech. Die Platzbesitzer hätten, gemessen an ihren Leistungen, bis zur Halbzeit unbedingt mit 2—3 Toren führen müssen, wobei zu berücksichtigen ist, daß auch Ottenau zumindest einen Gegentreffer verdient hätte.

Nach dem Wechsel ließ das Tempo etwas nach. Die Platzbesitzer sorgten wieder dafür, daß der Gästetorwart nicht zur Ruhe kam und als dieser einen Strafstoß aus kurzer Entfernung abwehrte, konnte ein Badener Stürmer zum zweiten Tor einschießen. Der Sieg der Baden-Badener war damit sichergestellt. Trotzdem brachte der Gäste-Halblinke kurz vor Schluß den verdienten Gegentreffer an.

SV Kuppenheim—SV Emmendingen 4:3 (1:2)

Wenn die Kuppenheimer je ein Spiel mit viel Glück gewannen, war es dieses Treffen. Sie fanden sich nicht zu der geschlossenen Mannschaftsleistung, wie sie gerade bei den Emmendingern besonders ausgeprägt war. Die Gäste lieferten, technisch gesehen, eine feine Partie und es war eine Tragik für die Emmendinger, daß sie noch in der letzten Minute auch den zweiten Punkt den Kuppenheimern überlassen mußten. Ein Unentschieden wäre mehr als gerecht gewesen. Gleich nach dem Anspiel sah man, daß sich die Gäste viel vorgenommen hatten. Sie überraschten mit schönen Kombinationen und es kam daher nicht unerwartet, daß Emmendingen in der 15. Minute in Führung ging. Kuppenheim erreichte durch den rechten Läufer Burkhard den Ausgleich. Immer wieder spielte sich Emmendingen vor das Tor der Kuppenheimer und erzielte auch in der 40. Minute den zweiten Treffer.

In der zweiten Spielhälfte zeigten die Kuppenheimer lediglich in der Läuferreihe und Verteidigung gute Leistungen. In der 55. Minute erzielte Görig durch Kopfball den Ausgleich. Als die Knöpflestädter in der 57. Minute ein drittes Tor erzielten, schien die Entscheidung gefallen. Emmendingen setzte aber noch einmal zu einem Angriff an. Dieser unermüdliche Einsatz brachte ihnen wiederum den Ausgleich. Man rechnete schon mit einem unentschiedenen Ausgang, bis Görig eine Minute vor Spielende einen dem Torwart entglittenen Ball zum 4:3-Sieg eindrückte, ein Ergebnis, das glücklich für Kuppenheim und bitter für die Gäste war.

Die Spiele im Sportbezirk Baden-Baden

BSV Bühl—SV Söllingen 2:2

Daß letztlich nur die Tore ein Spiel entscheiden, wurde in Bühl bei diesem Spiel wieder einmal offenkundig. Was nützt es, wenn man, wie die Bühler, 90 Minuten eindeutig überlegen spielt, vor dem Tor aber die notwendige Initiative nicht aufbringt oder durch Fehler in der Verteidigung dem Gast bei seinen wenigen gefährlichen Vorstößen zweimal Gelegenheit gibt? Damit ist der Spielverlauf im wesentlichen gekennzeichnet. Die erste Halbzeit sah eine klar überlegene Platzmannschaft, deren sich die Gäste nur mit Glück und stärkerem Einsatz erwehren konnte. Zu Beginn der zweiten Halbzeit kam dann etwas mehr Schwung in das Treffen

SV Achern—RSV Oos 3:0 (1:0)

Im Gegensatz zum vorletzten Sonntag kamen die Zuschauer am vergangenen Sonntag kaum auf ihre Kosten. Die Hornisgrindestädter waren nicht in bester Form. Oos stellte, wie erwartet, eine einsatzfreudige Mannschaft, die sich aber nur in der ersten Hälfte behaupten konnte und nach dem Seitenwechsel sichtlich zusammenfiel. In den ersten 45 Minuten konnten die Gäste noch die Waage halten Es dauerte immerhin 40 Minuten, bis Papp die Führung für die Rotweißen sichern konnte. Nach Wiederanspiel waren jedoch die Gastgeber eindeutig überlegen. Es dauerte auch nur 2 Minuten und wieder konnte Papp nach einem schönen Durchbruch den zweiten Treffer erzielen. In der 55. Minute stellte Neurohr II mit schönem Kopfball den Endstand her Eine gute Leistung zeigte Schiedsrichter Greiser (Rotenfels), der das Spiel sicher über die Zeit brachte.

Im Vorspiel verscherzte der Acherner Torwart der Jugendmannschaft den sicheren Sieg gegen die Ooser Jugend, in dem er 3 sehr schwache Bälle leichtfertig passieren ließ. So blieb es nur bei einem 3:3.

SV Rastatt—Frankonia Karlsruhe 2:4 (2:2)

Wenn man auch bei Freundschaftsspielen keinen Maßstab für die Leistungen einer Mannschaft anlegen kann, so spricht doch der Sieg des Kreisklassenvertreters aus Karlsruhe über den Südzonenmeister auf dessen Platz eine deutliche Sprache. Ein schwacher Sturm, eine ab- statt aufbauende Läuferreihe und eine schwache Verteidigerleistung trugen mit dazu bei, daß die Südzone in diesem Spiel gegen einen „namhaften" Gegner „würdig" vertreten wurde. Nach planlosem Spiel in den ersten Minuten gelang es den Gästen, in kurzem Abstand zwei Tore unterzubringen, die leicht hätten verhindert werden können. Eine zu harte Elfmeter-Entscheidung und ein Tor von Steinacker ergaben das Halbzeitergebnis. Trotz drückender Überlegenheit der Rastatter in der zweiten Hälfte, kamen die Karlsruher durch überraschende Durchbrüche noch zweimal zu Erfolgen.

Handball

SV Hofweier—SV Gaggenau 10:10 (5:3)

In Hofweier konnte man ein äußerst schnelles und spannendes Spiel sehen Die Leistungen wären wohl beiderseits noch gesteigert worden, wenn nicht ein starker Nebel und der glatte Boden sich für die Spielweise ungünstig ausgewirkt hätten. Hofweier, das am Anfang mit 7 Mann stürmte, erzielte zwei überraschende Tore und war dann bis zur Halbzeit noch drei Mal erfolgreich. Gaggenau, das sich nicht gleich mit den Platzverhältnissen abfinden konnte, durchbrach auch mehrmals die gutspielende Hintermannschaft und stellte mit drei schönen Erfolgen den Halbzeitstand von 5:3 her. Die zweite Spielhälfte war eine Angelegenheit der Murgtäler. Der Kampf nahm an Schnelligkeit und Spannung noch zu als Gaggenau ausgleichen konnte und eine Minute vor Ablauf der normalen Spielzeit zum Führungstreffer einschoß. Unverständlicherweise wurde das Spiel von Schiedsrichter Dorner-Müller, Lahr, erst 1½ Minuten nach der normalen Spielzeit abgepfiffen In dieser Zeit wurde von der Platzmannschaft der Ausgleich erzielt. Mehrere Fehlentscheidugen, die sich zum Nachteil der Gaggenauer auswirkten, sind auf das Konto des schlecht leitenden Schiedsrichters zu buchen.

SV Rastatt—SV Kuppenheim 9:8 (5:4)

In einem spannenden, bis zur letzten Minute offenen Punktekampf, bei dem es für beide Mannschaften um den Titel des Herbstmeisters ging, konnten die Einheimischen einen glücklichen Sieg erringen. Was sie an Schnelligkeit und Technik voraus hatten, glichen die Gäste durch körperlichen Einsatz aus. Eine gute Leistung zeigte der rechte Gästeflügel, während die Rastatter in der Sturmmitte ihre Stärke hatten. Sie bewiesen auch in diesem Spiel daß sie auch zu kämpfen verstehen. Beim Stande von 8:8 schien es, als würden die Punkte geteilt werden; jedoch Ohmberger konnte noch einmal die Alle-Mann-Verteidigung der Kuppenheimer überwinden und seiner Mannschaft die Halbzeitmeisterschaft sichern.

Oesterreicher beim Zugspitz-Riesentorlauf

Man wäre der Olympiamedaillenträgerin Österreichs, Erika Mahringer, beim Riesentorlauf anläßlich der Eröffnung der deutschen Wintersportsaison auf dem Zugspitz-Platt fast um den Hals gefallen, als sie treuherzig erklärte: „Die Hauptsache ist, daß wir alle hier in 2600 m Höhe im Rahmen dieser herrlichen Bergwelt, die Deutschland, Österreich, Italien und die Schweiz umfaßt, Wintersport betreiben. Und bei dieser Sonne ist es nicht so kalt beim Hinfallen . ." Und dann verkanterte sie ihre Bretter beim dritten Tor auf dem verharschten drei Wochen alten Schnee so gefährlich, daß ihr ein Sturz alle Siegeschancen nahm. Die Tausende am Zugspitz-Platt kamen so um den Zweikampf Mahringer—Annemirl Buchner-Fischer. Die letztere, mit ihrer Glücksnummer „7" startend, gewann auf dem Platt, wo sie ja als Garmischerin Konzession hat, mit fast 2 Sek. Vorsprung vor den Österreicherinnen.

„Ich kam eigentlich nur zum Privat-Skilauf aufs Platt — lächelte die charmante Italienerin, Annemarie Dellai, aus dem Grödener Tal —" und freute mich nun, als erste Italienerin das Duell Österreich—Deutschland zu einem Dreikampf von Ländern ausweiten zu können. Und dann legte sie als letzte Frau unter Nr. 15 eine Zeit hin, die ihr den vierten Platz hinter Liesl Roth (FC. Garmisch) eintrug. „Wenn ich öfters mal DM 20.— zur Fahrt auf die Zugspitze hätte, würde ich ganz anders hinhauen" unterrichtet uns Fräulein Roth, die neidlos den herrlichen Sieg ihrer Garmischer Kollegin Buchner-Fischer mitfeiert.

Die 70 Männer aus Tirol und aus den deutschen Wintersportzentren zeigten auf der verharrschten Piste ungewöhnliche Technik. „Würden Sie sich aber nach einem Sturz zwischen den ersten drei Toren den ausgekugelten Arm selbst wieder einrenken, den Hang wieder zurückspurten, das ausgelassene Tor passieren und dann weitere 350 m in sausender Fahrt zu Tal brausen?" Das tat Heli Lantschner, der sich durch diese Bravourleistung den Soderbeifall der Tausende eroberte.

Die deutsche Wintersport-Ouvertüre war bestens organisiert, aber die beiden Skiclubs Garmisch und Partenkirchen hatten es kaum vorausgeahnt, daß außer Österreich, Italien und Deutschland noch Skidelegationen der US-Armee, der Sowjetischen Armee und französische Skisportfreunde erscheinen würden. Alles zusammengenommen konnte man mit der Auswertung zufrieden sein, wenn man auch in der Ergebnisliste der Männer deutsche Teilnehmer gerne weiter vorne gesehen hätte. 1. Christl Privda-Österreich 60,8, 2. Louis Seyerling-Österreich 60,8, 3. Sepp Gantner-Bad Wiessee 62,2. Frauen: 1. Buchner-Fischer-Garmisch 67,6, 2. Gebler-Proxauf-Tirol 69,4, 3. Lisl Roth-Garmisch- 75,4, 4. Annemarie Delai-Italien 75,6.

Ernst Lohrmann

Bayerischer Fußball-Toto

13. Wettbewerb (Spieltage 4./5. Dezember)

Club 1	Club 2	2 Tips DM 1.20		4 Tips DM 2.40	
Tipdienst des „Badener Tagblatt"		1	2	3	4
1. FC Nürnberg	Schw. Augsburg				
VfB Stuttgart	Bay. München				
Eintr. Frankfurt	Stuttg Kickers				
BC Augsburg	Kick. Offenbach				
Schweinfurt 05	1860 München				
VfB. Mühlburg	VfR Mannheim				
VfL Osnabrück	Bremer SV.				
Hamborn 07	Rotweiß Essen				
Wack. München	SV. Gostenhof				
1. FC Bamberg	Spvgg. Fürth				
Ersatzspiele					
SV Waldhof	FC Rödelheim				
Bay. Kitzingen	FC Röthenbach				
Werder Bremen	FC. St. Pauli				

Was immer zu beachten ist!

Der Einsender schneidet den Tipzettel aus, oder schreibt ihn in der genauen Reihenfolge ab und füllt die Tipspalte aus Eine 1 bedeutet daß Club 1 siegt, eine 2 daß Club 2 siegt ein Kreuz (×) bedeutet unentschieden Wer mehr als vier Tips aufgeben will, fügt an den Tipzettel beliebig viele Tispalten an. Beizulegen sind für eine Wette mit 2 Tips 1.20 DM, mit 4 Tips 2.40 DM mit 6 Tips 3.60 DM usw in gültigen Geldscheinen Einsenden an Bayerischer Fußball-Toto, Hauptteinnahme Augsburg Otto-Lindenmeyerstraße 4/1 Brief muß bis Freitagabend in Augsburg sein Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

Der Sportsonntag in Zahlen

Zonenliga Süd: Singen—Villingen 2:1; Reutlingen—Schwenningen 2:0; Friedrichshafen—Tübingen 1:4; Biberach—VfL Freiburg 3:1; Fortuna Freiburg—Konstanz 1:0.

Zonenliga Nord: Andernach—Neustadt 1:1; Weisenau—Eintracht Trier 3:4; Mainz 05—Ludwigshafen 1:1; Trier-Kürenz—Kaiserslautern 0:1; Pirmasens—Gonsenheim 4:1.

Südbadische Landesliga: Baden-Baden—Ottenau 2:1; Rheinfelden—Lahr 1:1; St. Georgen—Engen 3:0; Kuppenheim—Emmendingen 4:3; Gutach—Stockach 3:0; Schopfheim—Blau-Weiß Freiburg 2:0.

Süddeutsche Oberliga: Schwaben Augsburg—FC Rödelheim 1:1; Stuttgarter Kickers—SV Waldhof 2:2; 1860 München—Eintracht Frankfurt 3:1; VfB Mühlburg—FC Schweinfurt 0:0; FSV Frankfurt—BC Augsburg 3:1; TSG Ulm—VfB Stuttgart 1:1; VfR Mannheim—Kickers Offenbach 1:1.

Westdeutsche Oberliga: Schalke 04—Fortuna Düsseldorf 2:0; Borussia Dortmund—Rot-Weiß Essen 3:3; Hamborn 07—Horst Emscher ausgefallen; Erkenschwick—Rotweiß Oberhausen 2:0; Katernberg—Preußen Münster 1:2; Rhenania Würselen—TS Vohwinkel 80 2:1.

Norddeutsche Oberliga: Arminia Hannover—Werder Bremen 4:2; Concordia Hamburg—Bremerhaven 93 3:0; TSV Braunschweig—HSV Hamburg 0:2; VfL Osnabrück—VfB Lübeck 1:1

Freundschaftsspiele: Aachen—Neuendorf 3:1; 1. FC Nürnberg—St. Pauli 7:1; SV Rastatt—Frankonia Karlsruhe 2:4.

Handball Zonenliga, Staffel Südbaden: Lahr—Zähringen 1:4; Fortuna Freiburg—Offenburg 7:2; Schutterwald—Hauingen 10:1.

Handball Landesliga, Staffel Nord: Altenheim—Elgersweier 3:9; Hofweier—Gaggenau 10:10.

Bezirksklasse, Staffel Süd: Schwarzach—Rastatt II 3:5; Fautenbach—Bühlertal 2:1; Iffezheim — Kappelrodeck 0:2; Baden-Baden II—Sinzheim 4:1; Achern—Baden-Oos 3:0; Bühl—Söllingen 2:2.

Bezirksklasse, Staffel Nord: Elchesheim—Bischweier 2:2; Durmersheim—Sandweier 2:0; Gaggenau—Ottenau II 3:2; Ötigheim—Rotenfels 2:2.

Kreisklasse, Staffel Murg: Niederbühl—Forbach 6:0, Rauental—Waldprechtsweier 2:0; Staufenberg—Hörden 0:7; Michelbach—Gernsbach 0:7.

Kreisklasse, Staffel Bühl: Lauf—Leiberstung ausgef.; Vimbuch—Stollhofen ausgef.; Sasbach—Onsbach 4:1; Varnhalt—Oberachern 0:8; Weitenung—Achern II 0:7 (Freundschaftsspiel).

Jugendspiele: Baden-Baden—Sinzheim 3:1; Achern—Oos 3:3; Bühl—Oberachern 2:2.

Handball, Bezirksklasse: Rastatt — Kuppenheim 9:8; Sinzheim—Durmersheim 1:9.

Reserve Mannschaften: Rastatt—Ebersteinburg ausgefallen; Ottenhöfen—Steinbach 0:6.

Jugendspiele: Ottenhöfen—Steinbach 1:3.

Südbadischer Turnverband gegründet

Am Sonntagvormittag wurde in Freiburg der südbadische Turnverband gegründet. Zum ersten Vorsitzenden und Landesjugendwart wurde Dr. Jetter (Müllheim) gewählt. Zweiter Vorsitzender und Männerturnwart ist Karl Burg (Freiburg). Er wurde gleichzeitig zum technischen Leiter des südbadischen Turnverbandes gewählt. Landesfrauenturnwart ist Boos (Müllheim). Stellvertreter Ruck (Offenburg). Schriftführer und Pressewart: Litz (Freiburg), Kassenwart Gleisle (Freiburg). Am Nachmittag fand in der Jahnhalle in Freiburg-Zähringen ein Schauturnen statt, an dem sich Olympiasieger Stadel (Konstanz), die Villinger Kunstturnriege mit Kippelt, Dilg, Pludra und die Freiburger Turner sowie der 1. Vorsitzende des südbadischen Turnverbandes, Dr. Jetter, der ebenfalls zu den südbadischen Spitzenturnern zählt, beteiligten.

Boxen in der französischen Zone genehmigt

Nach einer Mitteilung des Sportoffiziers der französischen Militärregierung sind folgende Sportarten ab sofort in der französischen Zone zugelassen: Boxen, Ringen, Jiujitsu und Judo. Die interessierten Sportler können sich in Abteilungen zusammenschließen, die den bestehenden Vereinen angegliedert werden müssen.

Siegele (Baden-Baden), Bezirksmeister im Tischtennis

Recht spannungsreich verliefen die diesjährigen Bezirksmeisterschaften im Tischtennis, wobei es an Überraschungen nicht fehlte. Vor allem war eine starke Aufwärtsentwicklung der Rastatter Nippert und Neubarth sowie der Bühler Damen zu erkennen. Bei den Herren-Einzel, Klasse A, konnte Siegele (Baden-Baden) seinen Vorjahrssieg durch einen knappen 3:2-Erfolg über seinen Clubkameraden Kappenberger wiederholen. Bei den Einzel-Endspielen, denen jedoch jeglicher äußere Rahmen für eine Meisterschaft fehlte, gab es folgende Sieger:

Herren A: 1. Siegele (B.-B.), 2. Kappenberger (B.-B.), 3. Meyer (B.-B.) Herren B: 1 Nippert (Rastatt), 2. Grein (B.-B.), 3. Boh (B.-B.). Herren C: 1. Neubarth (Rastatt), 2. Ettwein (B.-B.), 3. Edelmann (Rastatt). Herren-Doppel A: 1 Grein-Ihle (B.-B.), 2. Kappenberger-Meyer (B.-B.). Herren-Doppel B: 1. Grein-Ihle (B.-B.), 2. Nippert-Ruf (Rastatt). Herren-Doppel C: 1. Gulden-Neubarth (Rastatt), 2. Ettwein-Wick (B.-B.). Mixed: 1. Frl. Schwarz-Neubarth (Rastatt), 2. Frl. Steeb-Kappenberger (B.-B.), 3. Frl. Appel-Ruf (Rastatt) Damen: 1. Frl. Müller (Gaggenau), 2. Frl. Wahle (Bühl), 3. Frl. Eibel (Bühl). Jugend: 1. Merklein, 2 Ettwein 3. Wick (alle B.-B.). Alte Herren: 1. Schäfer (Rastatt), 2. von Wieken (B.-B.), 3. Fricke (B.-B.).

DFA-Spielausschuß beriet Meisterschaftspläne 1949

Bei seiner Schweinfurter Tagung befaßte sich der Spielausschuß des DFA ausschließlich mit technischen Fragen. Man beschloß zunächst die Wiederaufnahme der Spiele um den Bundespokal, die man im Herbst 1949 auf Länderbasis aufnehmen wird. Dann stand die Austragung der deutschen Fußballmeisterschaft 1949 zur Debatte. Man stellte drei Pläne auf, die je nach der politischen Konstellation die Beteiligung der Ostzone und Berlins einschließen, oder — im ungünstigsten Falle — die Teilnahme der drei Westzonen allein in Erwägung ziehen. Plan 1 sieht acht Mannschaften vor und zwar je zwei aus jeder Zone (Berlin und Ostzone je ein Vertreter). Plan 2 (ohne Ostzone) läßt für die amerikanische und britische Zone je drei und für die französische Zone zwei Vertreter zu. In diesem Plan wird also damit gerechnet, daß weder die Ostzone noch Berlin teilnehmen können. Nach Plan 3 sollte aber wenigstens eine Manschaft aus der amerikanischen, britischen sowie französischen Zone, eine Berliner Mannschaft und ein weiterer dritter Verein, der zwischen der amerik. und der brit. Zone herausgespielt werden müßte, teilnehmen. Bei notwendigen Spielverlängerungen sind zweimal 15 Minuten angesetzt. Die Termine und Spielansetzungen können erst etwa acht Wochen vor Beginn der Meisterschafts-Endrunde erwartet werden.

Württemberg-badischer Toto

Spiele vom 5. Dezember 1948

Club 1	Club 2	2 Tips DM 1.20		4 Tips DM 2.40	
		1	2	3	4
1. FC Nürnberg	Schw. Augsburg				
VfB Stuttgart	Bay. München				
Eintr. Frankfurt	Stuttg. Kickers				
BC Augsburg	Kick. Offenbach				
Schweinfurt 05	1860 München				
VfB Mühlburg	VfR Mannheim				
SV Waldhof	FC Rödelheim				
Werder Bremen	F.C. St. Pauli				
Rotw. Oberhaus.	Bor. Dortmund				
A.S.V. Durlach	1. F.C. Pforzh.				
Ersatzspiele					
S.S.V. Ulm	SpVgg. Feuerb.				
TuS. Neuendorf	Mainz 05				
S.G. Untertürkh.	Union Böckingen				
SpVgg. Sandh.	VfL. Neckarau				

Was jeder wissen muß

Nachdem der Leser des „BT" in die Spalten seine Tips — es können beliebig viele angereiht werden — eingetragen hat, schneidet er den Zettel aus und sendet ihn an die Staatliche Sport-Toto G m b H, Stuttgart, Königstraße 14 An Gebühren sind beizulegen: für 2 Tips 1.20 DM, für 4 Tips 2.20 DM für 6 Tips 3.20 DM und für 8 Tips 4.20 DM Der Wettschein muß als spätestens Freitag bei der Annahmestelle sein. Die Spalten sind mit Tintenstift auszufüllen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

16 Familien in einer Wohnung

Wenn man heute die Leute in Amerika fragt, was sie für das dringendste soziale und wirtschaftliche Problem halten, so wird fast jeder antworten: die Wohnungsnot. Aber über das, was zu ihrer Behebung getan oder nicht getan werden sollte, hört man fast ebensoviele Theorien, wie es an dieser Frage interessierte Amerikaner gibt. Alles nur Denkbare, angefangen vom Kriege bis zum Marshallplan, soll an der schweren Wohnungsnot und der zunehmenden Verschlechterung des Zustandes der Wohnungen schuld sein.

Materialknappheit, hohe Preise, einschränkende Bau-Verordnungen, die hohen Arbeitslöhne — das sind einige der Ursachen der Knappheit an Wohnhäusern, aber der bedeutendste aller Faktoren ist das rapide Anwachsen der amerikanischen Bevölkerung in den allerletzten Jahren. Die Rekordhöhe der Geburtenziffer bedeutet, daß mehr Wohnraum gebraucht wird als je zuvor in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Die Schätzungen des Bedarfs an Neubauten schwanken zwischen 300 000 und 1 860 000 pro Jahr für die nächsten zehn Jahre. Die höchste jemals in einem Jahr erreichte Zahl an Neubauwohnungen war die im Jahre 1925, in dem ungefähr 900 000 Wohnungen gebaut wurden. Fachleute behaupten, daß Amerika ungefähr um zehn Jahre im Rückstande sei in der Versorgung mit anständigem Wohnraum für seine Bürger.

Das größte Hindernis bei der Schaffung ausreichenden Wohnraums im Lande aber mag die Tatsache sein, daß noch kein Weg für den Bau wirklich billiger Häuser gefunden wurde. Beamte des Wohnungswesens betonen immer wieder: was Amerika braucht, ist ein gutes Haus, das für 6000 Dollar herstellbar ist. Das durchschnittliche Jahreseinkommen der nicht-bäuerlichen Familien beträgt ungefähr 3000 Dollar. Diese Familien können nicht mehr als 6- oder 7000 Dollar für ein neues Haus anlegen. Versuche zur Herstellung billiger Häuser, bei denen man verschiedene Baumaterialien verwandte und beim Bauen gespart wurde, hatten alle das gleiche Ergebnis: für weniger Geld ein schlechteres Haus.

Die Zahl der Elendsquartiere oder unternormalen Wohnungen in USA vergrößert sich ständig. Jede amerikanische Stadt (und nicht nur die großen) hat ihre Elendsviertel. Die Zahl der Elendsquartiere in den USA wird heute auf 7 000 000 geschätzt. In Chicago zum Beispiel wohnen 16 Familien in einer Wohnung, die für drei Menschen gebaut wurde.

Sowohl die Wohnungsknappheit, als auch die alarmierende Anzahl von „slums" stellten schon vor dem Kriege Probleme dar; aber erst nachdem die Lage durch den Krieg sich noch mehr zuspitzte, wurde die breite Öffentlichkeit genügend aufgerüttelt, um etwas zu unternehmen.

Der Kongreß hat sich während seiner letzten Sitzungsperiode mit einem Gesetz herumgeplagt, nach dem die Wohnungsnot durch von der Regierung gewährte Baudarlehen gemildert und dafür gesorgt werden sollte, daß die Elendsviertel abgerissen und neu aufgebaut werden. Der erbittertste Kampf entspann sich um den Teil des Gesetzes, der den staatlichen Wohnungsbau betrifft. Obgleich die Regierung eine geringe Anzahl von gemeinnützigen Wohnbauprojekten unterstützt, vorzugsweise durch Baudarlehen an Kriegsteilnehmer, so ist sie doch noch nicht unmittelbar mit der Überwachung des Wohnbauwesens befaßt. Es geht bei der Diskussion über den Gesetzesvorschlag hauptsächlich um die Frage, ob die Regierung sich in Angelegenheiten des freien Unternehmertums einmischen soll oder nicht. Die Gegner des Gesetzes bezeichnen es als „sozialistisch" und „unamerikanisch". Schließlich ging das Gesetz in einer verwässerten Fassung durch; danach werden die Beihilfen der Regierung für Beschaffung von billigem Wohnraum durch Bürgschaftsleistung für Darlehen vermehrt, die Bau-Ordnungen vereinheitlicht und ein Regierungshilfsfonds zur Ausleihung von Hypotheken gegründet; aber die Frage des staatlichen Wohnungsbaues wurde fallen gelassen.

Die Verfechter der Forderung nach „besserem Wohnen" sind bei weitem nicht zufrieden, und die Wohnungsgesetzgebung wird während der kommenden Session des Kongresses im Januar eine bevorzugte Stelle unter allen innenpolitischen Fragen einnehmen.

Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die Wohnungsnot sich etwas mildern wird. Der gegenwärtige Stand des Wohnungsbaues übersteigt alle früheren Rekorde; bis Ende dieses Jahres dürften 950 000 neue Wohnungen fertiggestellt sein. Das ist mehr als die Höchstleistung des Jahres 1925, und diese Zahl übersteigt um mehr als 100 Prozent die im gleichen Zeitraum geschlossenen Ehen. Aber die Tatsache bleibt bestehen, daß die meisten der neugegründeten Familien eine Neubauwohnung nicht erschwingen können, weder durch Kauf noch durch Miete.

Die Zahl der freistehenden, teuren Mietwohnungen steigt zwar ständig an. Aus allen amerikanischen Städten wird berichtet, daß 15 bis 20 Prozent der Neubauwohnungen freistehen, deren Mietpreis 125 Dollar und mehr beträgt. Aber diese Tatsache ist ein schwacher Trost für den minderbemittelten Wohnungssuchenden, der bei seinen Schwiegereltern oder in einem Wohnwagen wohnt und Monat für Monat nach einer eigenen Wohnung sucht.

(Copyright by Overseas News Agency)

Für den Tabak aufs Schafott

Der Sturm auf die Tabakläden nach der Steuersenkung ließ erkennen, welch bedeutende Rolle „das gelobte Kräutlein Toback" in unserer Zeit spielt, die alle Chancen hat, als das „Jahrhundert der Raucher" in die Kulturgeschichte einzugehen. Der Nikotinbedarf der Menschheit ist seit dem Krieg ins Unermeßliche gestiegen. Nichtraucher sind heute in allen Ländern der Welt mit der Laterne zu suchen. In Amerika, der Urheimat des Tabaks, hat sich die Nachfrage in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt, vor allem beim weiblichen Geschlecht. Milliarden werden jährlich dem Nikotin geopfert, und die Zigarette bildet die geheime Währung aller wirtschaftlich erschütterten Länder . . .

Wie seltsam muß es dem Raucher von heute vorkommen, wenn er hört, daß noch vor dreihundert Jahren allzu begierige Nikotinfreunde ihre Leidenschaft mit dem Tode auf dem Schafott büßten!

Als ein Begleiter des Christoph Columbus das „Übelkeit erregende Kraut" nach Europa brachte, wußte man zunächst wenig damit anzufangen. Wunderdoktoren und Quacksalber mixten aus den Blättern Wundsalben und Schönheitspasten, andere brauten finstere Getränke daraus, gegen Asthma und Lungenschweiß. Sogar zur „Ölung" rostiger Sängerkehlen fand der Sud Verwendung. Gicht- und Rheumakranke wurden in dichte Lagen feuchten Tabaks gepackt, bei Zahnschmerzen legte man ein Tabakpflaster auf die geschwollene Backe. Ein holländischer Arzt empfahl den Rauch als Klistiermittel und konstruierte zu diesem Zweck ein kompliziertes Gerät. In England versuchte man, durch heftiges Pfeifenrauchen der Ansteckung durch die Pest zu begegnen. Die französische Geistlichkeit schnupfte, um „den Versuchungen des Teufels zu entgehen". Ihr beständiges Niesen, selbst während des Lesens der Messe, nahm schließlich solche Formen an, daß es von Papst Urban VIII. verboten wurde.

Immer größer wurde neben den zahlreichen Jüngern des aromatischen Qualmes die Schar seiner erbitterten Feinde. „Luftverpester" und „Gehirnverräucherer" titulierte Jakob I. von England ein so edles Gewächs wie den Virginia-Tabak und erließ strenge Gesetze zur Bekämpfung des verruchten Übels. Unter denen, die ihre Nikotinleidenschaft mit dem Verlust ihres Lebens büßten, befand sich auch der berühmte Seefahrer und Entdecker Virginias, Sir Walter Raleigh, der, wie in Raucherkreisen heute behauptet wird, weniger seiner Verschwörung gegen den König als seiner Rauchergelüste wegen hingerichtet wurde. Auch in Rußland und der Türkei drohten dem Raucher Tod und Verbannung, im günstigsten Fall die Knute, nachdem ihm zuvor die Nase mit einem glühenden Eisen durchbohrt worden war. Die „Schwyzer" setzten den Tabakgenuß dem Ehebruch gleich. Und der Geheimrat Goethe hielt die Nikotinanbeter für „Müßiggänger und faule Türken, die mit Dampfwolken geistreiche Unterhaltungen führen", und verbot als verantwortlicher Minister diese Unsitte bei Strafe von einem Thaler — den Kopf wagte er angesicht der immer größeren Verbreitung des Übels nicht mehr zu fordern.

Allen Verboten zum Trotz aber setzte sich die Sitte des Nikotin-Inhalierens durch, selbst in den höchsten Kreisen. Die englische Königin Viktoria verbrauchte jährlich für ihren persönlichen Bedarf mehr als tausend gute Havanna, und von einigen ihrer gekrönten Kolleginnen auf dem Festland weiß die Geschichte Gleiches zu berichten. Die Königinnen und die Havanna wurden im Lauf der Jahre immer seltener, — dem Siegeslauf des Tabaks, vor allem in seiner handlichsten Form: der Zigarette, tat das keinen Abbruch. —te—

Weihnachtseinkauf Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

Eisenbahnen
Autobahnen
Autos mit und ohne Uhrwerk
Traktoren
Tankstellen

Baukasten in Holz und Metall
Kinderautos
Puppen in reicher Auswahl
Puppenmöbel

Puppenwagen
Wagen mit Pferd
Schaukelpferde
Dreiräder
Gesellschaftsspiele
usw.

bei **Schwelle**
Baden-Baden, Sofienstraße 20

AN- UND VERKÄUFE

Laufend größere Posten
verzinkte Waschtöpfe, 30 Liter
Einweckapparte
Futterkessel
Waschapparate
abzugeben. Wiederverkäufer gesucht. Offerten erb. unt. 7a-221-A an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Schwerer Kassenschrank in einwandfreiem Zustand zu verkaufen. Angebote unter 10-497-B an die Gesch. des BT. Achern.

Rechenmaschine, möglichst elektrisch kauft höchstzahlend. Offerten unter 2-517 an die Gesch. des BT Offenbg.

Gesucht großer Läufer, mittelgroßer Teppich und Orientbrücke. Eventl. Tausch gegen anderes Nützliches. Offerten unter 11-575-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Nußb., pol. ovaler Tisch, 4 Wiener Sessel, nußbaum. pol., 1 Grammophon, Doppelfederwerk mit Ständer zu verkaufen. Anzus. zw. 13—14 Uhr. Adresse zu erfr. u. 23-557-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

1 guterh. Kinderwagen zu verkaufen. 45.- DM. Ludwig-Wilhelmplatz 9, II. 18-219-S

Eine Decke (Handarbeit) auch als Bettdecke verwendbar zu verkaufen. Adresse zu erfr. u. 16-742-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Schöner Teppich, 3,30x4,30 m, tadellose Anrichte, 1,28 lg., neuw., Silberfuchs, handgearbeitete gr. Seidendecke u. schwz. polierter Tisch zu verkaufen. Adresse zu erfragen unt. 2-768-S in der Gesch. d. BT B.-B.

Ski-Stiefel, Gr. 40 zu kaufen gesucht. Adresse zu erfr. u. 7-597-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Suche Puppenwagen mit Federung, Dach usw., neuw. gegen Zahlung evtl. Tausch. Off. u. 7-592-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Zu verkaufen: 1 Paar Rohrstiefel, Gr. 42, 1 rosa Abendkleid, Gr. 42 mit Unterkleid, 1 rotbraunes Kleid mit Spitzenbluse. Merklein Langestr. 8. 12-697-S

Tadellose braune H.-Reitstiefel, Gr. 41-42 zu kaufen gesucht. Lt. Jésequel, Albr. Dürerstr. 4 b. Bauer. 9-227-S

Schrank, Truhe, auch antik zu kaufen gesucht. Off. u. 19-320-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

1 Sesselgestell, neu (Buche) 1 Holländer, 1 Stuhlschlitten, 1 Paar Stelzen zu verkaufen. Adresse zu erfr. unt. 14-73-S in der Gesch. des BT B.-B.

Foto-App., 6x9 geboten, H.-Wintermantel, Gr. 1,70 m gesucht. Off. u. 2-766-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Preiswert abzugeben: 1 Teewagen, apart. Stück aus Messing u. Spiegelglas, 1 gr. geschliff. Spiegel 1,20x0,80 mit schw. Eichenrahmen für Schneider geeignet, 1 kl. Wringmaschine für Hand, 1 Küchen-Tellerwaage, 1 Majolika-Likör-Service (8 teil.), mit handgemalten Schwarzwaldmotiven, verschied. Kristallsachen in schöner Ausführung, fabrikneuer, emaill. 2-Loch-Gasherd auf dto. Gestell. Anzusehen ab 15 Uhr, Scheibenstr. 15, 3 Treppen, Ecke Bernhardstr. 2-764-S

Komplette Garnitur engl. Golfstöcke (6 Stck) mit Tasche gegen 180.- DM abzugeben. Off. u. 13-177-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Gesucht werden Schienen für Kindereisenbahn, Spurweite 0. Off. u. 19-318-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

3 Paar Skistöcke kompl., 1 Violinschule, alles gut erhalten, abzugeben. Zu erfr. Balg Nr. 91. 18-221-S

Verkaufe im Auftrag eich. Kleiderschrank (2tür.), Roth, Stadelhoferstraße 16. 16-745-S

Kinderwagen zu verkaufen, Maria Viktoriastr. 14, Mrs. Munier, zwisch. 13—15 Uhr. 12-699-S

Zu verkaufen: br. Fohlenjacke 200.- DM, Schülergeige m. Kasten und Notenständer 50 DM, geschn. eich. Bücherregal (Höhe 2,25 m, Br. 1,95 m für 250.- DM. Off. u. 12-698-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

1 Paar Skier, kompl. mit erstkl. Bindung und Stahlkanten sowie ein Posten alter Münzen abzugeben. Off. u. 10-674-S an d. Gesch. d. BT B.-B.

Ein graues Sportkostüm, kurze Jacke, Gr. 42—44, neu, zu verkaufen. Adr. zu erfr. u. 10-673-S in der Gesch. d. BT Baden-Baden.

Interess. gesucht für Couch m. Bücherregal, Tisch u. 2 gep. Stühle, mod. Küche, Schlafzimmer, da in Kürze Wegzug v. B.-Baden, Schützenstr. 8, pt. 10-672-S

Fischbesteck, 6 Gabeln, 6 Messer, reinsilber m. Elfenbeingriff preiswert zu verkaufen. Off. u. 6-596-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Zu verkaufen: 3 Puppenküchen. Adr. zu erfr. u. 6-595-S in d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Suche dringend kl. Ofen (Dreibein u. 1- od. 2-Loch-Gask., Eichler, Steinstr. 12. 5-781-S

Reiseschreibmaschine (Markenfabrik.) zu kaufen gesucht. Kronimus, B.-Baden, Küferstraße 12.

Damenpelzmantel, schwarz, Seal-Kanin, gut erhalten zu verkaufen, 500.- DM. Off. u. 19-318-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Zu verkaufen: 1 Kachelofen, neu u. 1 Krautstande (2 Ztr.). Seifried, Langestr. 71. 17-510-S

Sehr schöner Silberfuchs zu verkaufen oder zu tauschen gegen Herren- oder Damen-Kleidung oder Pelzmantel. Off. u. 18-220-S an d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Komb. Herd, Junker u. Ruh, Handwäschemangel zu verkaufen. Off. u. 1-213-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

2 Bettstellen (Eiche) mit Rost und Nachtschränkchen wegen Raummangel zu verkaufen. Anzusehen Maximilianstr. 94, III Etage. 18-222-S

Skihose (Keilschnitt) Größe 48 sofort zu kaufen gesucht. Off. u. 15-253-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

30—40 Ztr. gutes Wiesenheu, 50 Ztr. Dickrüben, 20 Ztr. Weißrüben zu verkaufen. W. Gantner, Schwarzach 171. 7-598-S

MIETE — PACHT

2 kleine Büroräume in Baden-Lichtental auf 1. April gesucht. Offerten u. 23-561-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

IMMOBILIEN

Wer verkauft Grundstück, als Bauplatz geeignet, von 2 ar aufwärts in Lichtental u. Umgebung. Off. mögl. m. Preisang. u. Lagebezeichnung u. 4-326-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

WOHNUNGSMARKT

Suche dringend 1 Zimmer u. Küche oder mit Küchenbenützung. Off. u. 19-316-S an die Gesch. des BT B.-B.

Berufstätige junge Dame sucht kl. möbl. Zimmer gegen gute Vergütung. Off. u. 5-779-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

200.- DM
demjenigen, der mir ein leeres Zimmer besorgt, mögl. Stadtmitte. Off. u. 8-690-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Led. Angest. im Stephanie sucht möbliertes Zimmer. Kurt Hufnagel, Baden-Baden, postlagernd. 8-694-S

Dringend möbl. od. teilmöbl. Zimmer für alleinstehende Baden-Badener Geschäftsfrau gesucht. Günstige Vergütung wird zugesichert! Offerten unter 5-782-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

VERSCHIEDENES

Gesucht: Kaufm. Carl Löbenstein, geb. 21. 7. 87 zu Wanfried u. seine Ehefrau Johanna, geb. Hermann, geb. 1892 zu Heidenbergen, beide zuletzt wohnh. in Hanau, od. deren Erben zwecks Regulierung dring. Vermögensangelegenheiten. Zweckdienl. Mitteilg. erb. u. K. 9587 an Ann. Exp. Carl Gabler, GmbH., München-19, Aiblingerstr. 2.

Für laufenden Umsatz von verzinkten Blechwaren werden
10-15000 DM
bei bester Verdienstmöglichkeit und Sicherheit gesucht. Offert. erb. unt. 7a-220-A an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Welche gute Familie nimmt tagsüber 8jähr. Mädel nähe Yburgstr. (gute Vergütung). Off. u. 2-762-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

Suche Heimarbeit, gleich welcher Art, als dringenden Nebenverdienst. Off. u. 2-763-S an die Gesch. d. BT B.-B.

Berufstätige Frau sucht für 8jährige Tochter gute Unterkunft im Heim oder Privat. Off. u. 1-214-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Übernehme das Umändern von Kleidern. Off. u. 16-743-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Beiladung
von und nach Richtung
Rheinland
kann wieder mitnehmen: Möbeltransport Ludwig, Baden-Baden, Wilhelmstr. 1, Telefon 6 14 24.

VERLOREN — GEFUNDEN

DM 37.- bis DM 40.- in rotem Täschchen am 25. 11. geg. 12 Uhr auf d. Post verloren. Da mein letztes Geld wird d. ehrl. Finder gebeten, es in Yburgstr. 3, I. abzugeben. 2-765-S

Brauner H.-Hut, Buchstaben L.V. auf der Landstraße Steinbach-Sinzheim in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag verloren gegangen. Abzugeben Steinbach, Römerstr. 2 22-122-S

Wohin gehst Du, Sibylle?

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell bei München

25 Roman von Erna Margaretha Anders

Das war der erste Schmerz, den das Leben ihr antat, und sie litt um so bitterer, weil der geliebte Mann es war, der ihn ihr zufügte.

Als endlich die heißen Tränen versiegten, blieb sie regungslos auf dem Bett liegen, viel zu erschöpft, auch nur eine Hand zu regen. Ja, jetzt wußte sie fast mehr, als sie ertragen konnte. Nur auf die bange Frage: Was soll werden? fand sie keine Antwort.

So lag sie auch noch, als nach einer Stunde leise die Türklinke niedergedrückt wurde und Hildchen auf Zehenspitzen an ihr Bett kam. Das Kind war sonst nicht für Zärtlichkeiten. Jetzt aber schlang es die Arme um Lottes Hals, preßte sein heißes kleines Gesicht an der Mutter Wange, öffnete ein paarmal die Lippen und brachte doch nur ein ganz scheues: „Liebe, gute Mutti" hervor.

In diesem Augenblick wurde Lotte ein neues Wissen geschenkt. Wenn auch das Beste, woran ihr Herz hing, in den Schmutz der Sünde gezerrt war, wenn selbst die Treue fehlen konnte und nichts mehr von Bestand schien: die Liebe dieses Kindes, der Reichtum der vier unschuldigen Kinderherzen, das blieb! Stumm und innig küßte sie das erregte Kind, und in all die Dunkelheit hinein schimmerte ein kleiner Lichtstrahl. Sie wollte ihn hüten, damit er die schwere, trübe Gegenwart ein wenig erhelle.

Der Sommer löste den Frühling ab. Strahlend schöne Tage, an denen der südlich blaue Himmel sich wie ein einziges, seidiges Zelt über die Stadt und ihre vielen Türme spannte, reihten sich wie die Glieder einer Kette aneinander. Und des Abends standen die klaren, scharfen Umrisse der blauschwarzen Berge steil gegen den Nachthimmel, an dem das Heer der Sterne heraufzog und mit mildem Funkeln über die Stadt und ihre Einwohner wachte.

Tagsüber flutete reger Fremdenverkehr durch die alten Gäßchen und durch die modernen, breiten Straßenanlagen.

Sibylle hatte diese Stadt lieben gelernt und lebte seit Wochen in einer fiebernden Erwartung: Die Proben hatten begonnen, in vierzehn Tagen wurde die neue Spielzeit eröffnet. Täglich umgab sie nun wieder die eigenartige und doch so vertraute Theaterluft. Es bereitete ihr keine Schwierigkeit, sich an einige der Kollegen anzuschließen, und mehr und mehr glaubte sie, die vielen Jahre, die zwischen ihrem damaligen Auftreten und dem Heute lagen, seien ausgelöscht. — War sie wirklich eine Frau von sechsunddreißig Jahren? Zuweilen musterte sie ernsthaft und eingehend ihr Spiegelbild — doch immer war das Ergebnis erfreulich. Wurde sie nicht zusehends jünger? Erwartungsfroh schauten ihre Augen in die Welt, ihren durchgebildeten Körper beherrschte sie in Gang und Haltung wie ein gefügiges Instrument, und das Herz — ach, es war so selig jung wie nie zuvor!

Freundlich schien die Nachmittagssonne in ihr Wohnzimmer, wo sie mit liebevoller Sorgfalt einen Teetisch deckte, um Stephan Roller zu einer jener, freilich seltenen, aber um so glückerfüllteren Stunden des Beisammenseins zu erwarten.

Sie ordnete einige Marschall-Niel-Rosen in einer silbernen Vase und rückte den Tisch ans Fenster, damit das volle Sonnenlicht durch das hauchdünne Porzellan der Tassen und Teller schimmere. In einer Viertelstunde konnte er da sein! Dieses Warten in der Gewißheit, daß er bestimmt kommen würde, war nur Freude, gehörte zu dem Fest des Lebens, das nie mehr zu enden schien.

Sie zuckte zusammen, als die Flurglocke schellte. Stephan konnte es noch nicht sein. Wie ärgerlich, wenn jetzt unerwartet ein fremder Besuch käme? Vielleicht der Baßbuffo des Theaters, der alte Henlein, den sie von allen Kollegen am meisten schätzte, weil er ein guter Mensch war, den einzig eine allzu bürgerliche Ehe mit zahlreicher Nachkommenschaft daran gehindert hatte, ein großer Künstler zu werden. So gern sie hin und wieder seinen Besuch sah, heute wünscht sie inbrünstig, daß er nicht kommen möge.

Hastig ging sie an die Tür, öffnete und — stand betroffen Fanny gegenüber!

Mit todernstem, bleichem Gesicht stand das Mädchen vor ihr und sagte: „Ja, ich bin's, Mama. Erschrick nicht! Ich bin die ganze Nacht durchgefahren. Ich mußte dich sprechen!"

Im ersten Augenblick war Sibylle so überrascht, daß sie wirklich nicht antworten konnte; dann aber faßte sie sich und stammelte: „Fanny! Ja, Kind, wo kommst du her? Und was ist geschehen?"

Sie legte ihren Arm um Fannys Schulter, die mit wehem Blick zu ihr aufsah: „Papa ist schwerkrank", sagte sie dabei mit bebender Stimme, „und ihr seid doch schließlich meine Eltern! Da dachte ich —." Vergebens bemühte sie sich, die aufsteigenden Tränen zu unterdrücken und weiterzureden. Sibylle durchfuhr ein heftiger Schreck. Sie hatte verstanden. Sanft drückte sie ihr schluchzendes Kind in einen Sessel. Sie selbst blieb neben ihr stehen und strich Fanny über das Haar, viele, viele Male. Dabei spürte sie erleichtert, daß sie ihre Fassung wiedergewann. „Sag mir alles, Kind, wenn du kannst", bat sie leise, „was ist mit Papa?"

Fanny war unter ihren liebkosenden Bewegungen ruhiger geworden, nur das zerknüllte, ruhelos von einer Hand in die andere wandernde Taschentuch erinnerte an ihre Erregung, während sie mit leidlicher Festigkeit in der Stimme endlich erzählte: „Vorgestern hat Papa plötzlich einen Schlaganfall bekommen. Doktor Meinhardt sagt, er hätte sich überarbeitet. Zuerst konnte er gar nicht reden, auch die ganze linke Seite ist gelähmt. Aber nach mehreren Stunden konnte er wieder sprechen, und da sagte er ganz deutlich: Mama holen!... Da für den Augenblick keine direkte Gefahr besteht und wir eine gute Pflegerin haben, habe ich mich auf die Bahn gesetzt. Denn wenn ich dir nur telegraphiert hätte, wärest du vielleicht nicht gekommen. Aber, liebe Mama", eng schmiegte sich Fanny an Sibylle, „jetzt, wo ich dich so bitte, kommst du doch mit mir?"

Angstvoll und flehend hingen Fannys Augen an Sibylles starr gewordenem Gesicht. Fest preßte diese die Lippen zusammen, damit keiner der aufgescheuchten, hinter ihrer Stirn sich jagenden Gedanken ungewollt über die Lippen trete.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Ruf an die Jugend

Am 1. Januar des kommenden Jahres wird das Jugendbildungswerk Baden-Baden eröffnet werden. Schon jetzt hat der Kreisbeauftragte für das Jugendbildungswerk und die Jugendfürsorge, Eduard Ludwig, eine auf weite Sicht gestellte Planung vorbereitet.

Das Jugendbildungswerk ist keine Jugendorganisation, sondern eine überparteiliche und überkonfessionelle Bildungseinrichtung. Es will dem jungen Menschen helfen, sich die Grundlagen zu erwerben, die für seine spätere verantwortliche Mitarbeit an der Gestaltung unseres Volkes notwendig sind. Es will ihn einführen in die großen Fragen der Kunst, der Kultur, der Zivilisation und der Geschichte.

Das Jugendbildungswerk soll der Ort sein, an dem alle Jugendlichen sich im Geiste der Zusammenarbeit und des Verstehens finden. Aber eine wesentliche Voraussetzung des Jugendbildungswerkes ist: ein Haus der Jugend.

Baden-Baden hat noch kein Haus der Jugend . . .

Stadtnotizen

Herr Paul Fleischhauer, Lichtentalerstraße 44, begeht heute seinen 70. Geburtstag.

Herr Albert Schurr, Lichtentaler Straße 46, begeht am 1. Dezember seinen 70. Geburtstag.

Vom Roten Kreuz ging uns im Zusammenhang mit dem Bericht „Den Strafgefangenen Lebensmittel entzogen" folgende Notiz mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Das Rote Kreuz legt Wert darauf, festzustellen, daß es zu keinem Zeitpunkt Trägerin der Gefängnisverpflegung war.

Diebstähle am laufenden Band

Die Zahl der Diebstähle und Einbrüche im Stadtgebiet ist in der zweiten Hälfte des November außerordentlich in die Höhe gegangen. Nicht weniger als ein Dutzend Diebstähle und Einbrüche wurden der Kriminalpolizei in den letzten Tagen gemeldet. So erbrachen u. a. in der Nacht zum Samstag Diebe verschiedene Keller in der Jagdhausstraße und im Tannenweg, um Lebensmittel, Spirituosen und zwei Fahrräder zu entwenden. In der Schwarzwaldstraße wurde in der Nacht zum Donnerstag in zwei Kellern eingebrochen. Hier fielen den Dieben 15 Flaschen Wein und 6 Liter Schnaps in die Hände. Ebenfalls ein Kellereinbruch wurde in der Nacht zum 18. November in dem Anwesen Hubertusstraße 32 verübt. Mehrere Flaschen Wein und Tomatenmark wechselten den Besitzer. Außerdem wurden zwei in Hausfluren abgestellte Fahrräder und ein Motorrad gestohlen.

Bezirksverbandstagung der Journalisten

Der Bezirksverband Baden-Baden des Landesverbandes Baden im Deutschen Presseverband veranstaltet am Samstag, den 4. Dezember, 15 Uhr, im Restaurant „Schützenhof", Baldreitstraße, eine Zusammenkunft, auf der aktuelle Tagesfragen besprochen werden sollen. Auch diejenigen hauptberuflichen Journalisten, die noch nicht Mitglieder des Verbandes sind, werden zur Tagung eingeladen.

250 tanzende Finger

Der Handharmonika-Spielring Baden-Baden bereitete der Baden-Badener Bevölkerung am vergangenen Sonntag eine besondere Freude. Unter der ausgezeichneten Stabführung Willy Schindlers und mit einem sorgfältig ausgewählten Programm schenkten die fünfundzwanzig Spieler dem Publikum einen genußreichen Abend und rissen es zu begeistertem Beifall hin. Fasziniert hingen die Augen der Anwesenden an den, über die Tastatur seiner Harmonika eilenden Fingern des deutschen Meisterspielers Hermann Schittenhelm, und auch das kritischste Ohr mußte an dem guten Zusammenspiel des Orchesters Gefallen finden. Die Vortragsfolge wies neben Werken von Johann Strauß, Paul Linke auch Kompositionen von Hermann Schittenhelm auf.

Durch dieses Konzert zeigte der Spielring seine enge Verbundenheit mit der Bevölkerung und warb zugleich in überzeugender Weise für das mit Recht so beliebte und volkstümliche „Schifferklavier". Das gut besuchte Konzert bewies, daß auch volkstümliche musikalische Veranstaltungen beim Baden-Badener Publikum lebhaften Anklang finden.

Schach

Baden-Baden—Durlach 3:10

In Durlach trafen sich am Sonntag die Schachgesellschaft Baden-Baden und der Durlacher Schachklub zu einem Freundschaftskampf an 13 Brettern. Am Brett 1, 2, 3 und 5 konnten Herrmann, Sutterer, Dr. Waldeck und Moll ihre Partien unentschieden gestalten. Als einziger B.-Badener gewann Immel am 4. Brett, während die Partien 6—13 alle für B.-Baden verloren gingen. Der Rückkampf wird voraussichtlich Anfang Februar in Baden-Baden stattfinden. K.J.

Zuchtviehmärkte und Viehversteigerungen fallen aus

Das Badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung in Freiburg teilt mit: Die in verschiedenen Gegenden Badens geplanten Zuchtviehmärkte und Viehversteigerungen fallen wegen der sich weiter ausbreitenden Maul- und Klauenseuche vorläufig aus.

Lob und Dank

Die berühmten ältesten Leute, und es gibt von dieser Art eine ganze Menge in Baden-Baden, können sich nicht erinnern, in ihrem metereologisch und auch sonst an Abwechslung reichen Leben jemals einen solchen November erlebt zu haben, wie den des Jahres 1948.

Er war wirklich erstaunlich, dieser November. Er fiel völlig aus dem griesgrämlichen Rahmen heraus, den man diesem Monat seit altersher zuschreibt. Es war, als ob auf dem himmlischen Schnürboden, wo die wolkigen Suffitten und Nebelvorhänge herabgelassen, die Beleuchtung geschaltet und der Wind gedreht und der Regen getrommelt wird, als ob in diesem meteorologischen Theater ein besonders liebenswürdiger Gott den Regisseur gespielt habe, mit allerhand neuen Effekten und Überraschungen.

War es nicht so, als ob in diesem Monat, der so besinnlich und etwas düster mit Allerheiligen und Allerseelen beginnt und den Totensonntag in seine Mitte stellt, sich zuguterletzt alle Jahreszeiten noch einmal ein Stelldichein gegeben hätten?

Es gab Tage, an denen man die Empfindung hatte, die längst gemähten Wiesen und die abgeräumten Äcker stünden schon wieder bereit, vorfrühlingshaft neues junges Grün keimen zu lassen.

Es gab Mittage, an denen man wahrhaftig die Jacke ausziehen und in Hemdsärmeln am Hang sitzen konnte, den blauesten Himmel über sich und ringsum Sonne, Sonne, als sei es nicht November, sondern Juni.

Es gab Nachmittage, wo die Strahlen des langsam sinkenden Gestirns die Welt des herbstlichen, noch immer belaubten Waldes in sanfter Glut übersonnten, daß man den heimlichen, satten, ernteschweren Ruch des Frühherbstes zu verspüren meinte. Und es gab zuguterletzt am frühen Morgen Rauhreif und ein klein wenig Eis am Rand der Wiesenbäche und jenen winterlich milchigen Frühnebel, der alles in ein feines Silbergrau hüllt; bis dann die Sonne stieg und sich glitzernd in den Milliarden von gewandelten Kristallen spiegelte und brillantenfarbig sich brach . . .

Und Nächte genug gab es, in denen die Sterne herrlich dahinwanderten, und ihr Licht von langer Reise ungebrochen zu uns kam, um dem späten Wanderer, der aus dem Theater oder von einem Vortrag oder, auch das war nicht selten, aus dem süffigen Rebland ins Oostal heimkehrte, den Weg durch eine erstaunlich milde Nacht zu weisen.

Es gab aber nicht, was sonst den November als so unfreundlichen Gesellen erscheinen läßt: düster naßkalte Tage, gelegentlichen Schnee und Matsch, peitschenden Regen, dicken Nebel, fröstelnd unbehagliches Warten an Haltestellen, nasse Schuhe, mißmutige Gesichter, Schnupfen, Husten, kurz alles, was im Katalog unsres Mißvergnügens unter dem Stichwort November sonst steht.

Es war ein außerordentlicher Monat, dieser November des Jahres 1948. Ein märchenhafter Monat, erfüllt von Frühling, Sommer, Herbst und Winter, sie alle klangen durch ihn hindurch, eine viersätzige Symphonie der Jahreszeiten. Deshalb geziemt es sich bei seinem Abschied, ihn zu loben und ihm Dankeschön zu sagen.

RGH.

Das Abgründige auf dem Skiball

Herr Gerstenberg — Sie kennen Herrn Gerstenberg, das ist der mit dem Abgründigen — Herr Gerstenberg also hatte eine Einladung erhalten. Für den Ball des Ski-Klubs Baden-Baden, der traditionsgemäß mit seinem Stiftungsfest die Baden-Badener Wintersaison eröffnete. Herr Gerstenberg grübelt: soll ich oder soll ich nicht . . .? Wo Gerstenberg abgründig hingrübelt, wächst kein Gras. Sondern er spuchert.

Es meldet sich der gute Geist in Herrn Gerstenberg: „Selbstverständlich gehst du hin. Wieder mal Ball, Entspannung, schöne Frauen — und du baust zudem auf, wir alle bauen ja unentwegt auf, hier im besonderen den „Ochsenstall" für die Schihaserln!"

„Hast du vielleicht ein hochzeitlich Gewand, Gerstenberg?" meckert der Böse, der Schlimme, der abgründig Dämonische in Gerstenbergs existentialer Erscheinung.

„Er hat einen schönen dunklen DM-Anzug, bitte," meint der andere.

„Haha, erstklassig gehortete Konfektion, o du schöner Wald!", höhnt der Schlimme.

„Wenn schon. Kommt es auf das Kleid an? Dein Anzug genügt, Gerstenberg. Jeder vernünftige Mensch wird das sagen", erwiderte der gute Optimist.

Und er genügte. Gerstenberg ging auf den Ball. Er war einer unter vielen Vernünftigen.

•

Im übrigen war Gerstenberg an diesem Abend, in dieser Nacht gar nicht vernünftig. Sondern einfach wieder mal jung. Wieder mal vergnügt. Drei Tanzorchester spielten ihm auf. Für jeden Geschmack. Für alle rythmisch entfesselten Beine.

„Schau mal, Gerstenberg," sagte der Schlimme, „diese Frau! Dieses Weib! Welch herrliche Figur umrauscht ihr seidenes Gewand — das ist etwas für dich! En avant!"

„Bleib weg, sieh mal dort, das hübsche Sportmädel, einfach, lieb, und mit welcher graziler Bewegtheit sie tanzt!"

Gerstenberg entschied sich für das Sportmädel. Das dämonische Weib entschwand am Arm eines Fracks in die Bar . . . Gerstenberg aber ging Würstel essen, mit einem Weck und Senf. Das Mädel vertilgte etliche Schneckennudeln. Auch solche Genüsse gab es. Schneeweiß. Wir sind auf einem Skiball . . .

•

Dann ging Gerstenberg zur Tombola. Was es da alles gab!

„Unsinn — du gewinnst doch nicht!" sagte der zur Linken.

„Und wenn schon — die Nieten sind Bretter für den „Ochsenstall". Greif nur hinein ins volle Körbchen, das dir die freundliche Schi-Fee präsentiert!"

Gerstenberg nahm zehn Lose. Er gewann — wieder höchst modern: einen Kippendriller . . .

•

Die Stunden tanzten durch die Nacht und in ihrem Reigen schwangen sich die bunten Paare. Unermüdlich spielten die Kapellen den fast Tausend auf, und alle waren einer Meinung: es gab nichts Abgründiges mehr. Man existierte einfach, tänzerisch, man genoß den schönsten Augenblick und die noch schöneren Augen-Blicke — und hoffte auf den ersten Schnee.

Ski-Heil! *R—r*

Warum ich spanisch tanze

Zwei große Erlebnisse stehen am Anfang meiner tänzerischen Laufbahn — zwei Tanzabende — Vera Skoronel und La Argentina . . .

Vera Skoronel, ungebunden von jeder Tradition, ein freier Mensch, sich frei bewegend nach eigenen Impulsen — La Argentina, eine Tradition von einigen Jahrhunderten — jeder Schritt, jede Geste, jede Haltung eine Überlieferung . . . zwei Künstlerinnen, zwei Welten und dennoch — nach beiden Abenden dasselbe große Glücksgefühl, dieselbe Dankbarkeit, Großes erlebt zu haben, durch den Tanz.

Vera Skoronel wurde meine Lehrerin, ihr folgte ich und in ihrem Geiste entwickelte ich mich zu dem, was ich wurde. La Argentina blieb mir ein lieber Traum — jedoch, wer meine Programme im Laufe der Jahre verfolgt hat, wird bemerkt haben, daß mehr und mehr spanische Elemente hineinkamen — recht und schlecht tanzte ich sie — mit viel Freude und wenig Wissen — und jene Erinnerung an La Argentina wurde mehr und mehr zu einer Verpflichtung — eine Verpflichtung auch jene Tanzform, die mir blutmäßig so sehr liegt — zu beherrschen!

Der Zufall gab mir die Gelegenheit, ein Jahr lang in den Tanzakademien von Madrid und Sevilla zu studieren. Was ich von dort mitgebracht habe, ist echt — ähnlich jedoch wie die „modernen" spanischen Komponisten als oft überlieferte Volksweisen zu modernen Musiken verarbeiten, habe auch ich Eigenes in die spanische Überlieferung hineingetragen — das ist nicht nur das Recht, es ist sogar die Pflicht des Künstlers . . .

Ilse Meudtner

Der Südwestfunk sendet:

Dienstag: 7.15 Familienfunk: Aus Frauenzeitschriften und Zeitungen. 16.00 Sinfoniekonzert. 17.00 W. v. Grumkow: Dem Andenken Karl Hauptmanns. 19.00 Der Rechtsspiegel. 19.15 Die Viertelstunde für den Rumbafreund. 19.30 Die Tribüne der Zeit. 20.00 Volksmusik aus zwei Erdteilen. 20.45 Hörspiel: „Tristan und Isolde". 22.30 Musik der Welt. 23.20 Vom schaffenden Menschen. Vier Erzählungen von Wolfgang Schwerbrock.

Mittwoch: 7.15 Familienfunk: Kleine Freuden. 14.15 Wir jungen Menschen. 16.30 Bücherschau. 17.30 Solistenkonzert. 19.00 Aus der Welt des Sports. 19.15 Kleine Abendmusik. 19.30 Die Tribüne der Zeit. 20.00 Scheinwerfer auf! — Die bunte klingende Filmschau des SWF. 20.45 Probleme der Zeit. 21.00 Das Prisma. 22.30 Einkehr im Geist. Alexander Block, ein russischer Symbolist. 23.00 Tanzmusik zum Tagesausklang.

Wettervorhersage

Wetteraussichten bis Mittwochabend: Auf den Höhen des Schwarzwaldes heiter und mild. In den Niederungen Bodenfrost und starker Nebel. Nachts starke Frostgefahr bis zu —6 bis —8 Grad.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter. Feuilleton: Albert Wallat. Sport: Hans Beck. Lokalteil Baden-Baden: R. G. Haebler. Anschrift der Redaktion: B Baden, Stefanienstr. 1. Tel. 6 2120. Anzeigenabteilung nur Tel. 6 1556. — Druck: E. Koelblin K.G., Baden-Baden. Gültig Preisliste Nr. 6. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Lichtbild ohne Verdunkelung

Ein neues Lehrmittel wartet auf Geld

Das Schulamt hatte zu einem Vortrag in die Mädchenschule Zähringerstraße eingeladen. Ein Vertreter des Lehrmittel-Verlags Witte, Freiburg, hielt einen Vortrag über eine neue Erfindung seiner Firma: „Perlux".

Viele Schulen haben schon seit langen Jahren Projektionsgeräte, mit denen den Schülern von Zeit zu Zeit belehrende und aufklärende Filme gezeigt werden. Auch einzelne Unterrichtsgegenstände wie Tiere oder Bäume hat man auf dem film-optischen Wege anschaulich zu machen versucht. Dem stellen sich aber verschiedene Widerstände entgegen. Einmal ist es gerade in den vergangenen Jahren nicht immer möglich gewesen, die Vorführzimmer ordnungsgemäß zu verdunkeln; bei der Dunkelheit aber haben die Kinder meist Unfug getrieben. Ein weiterer Nachteil war, daß die Schüler keine Notizen über den gezeigten Gegenstand machen konnten.

Alle diese Minus-Punkte fallen bei dem am letzten Freitag vorgeführten Apparat weg. Er arbeitet bei Tageslicht im unverdunkelten Raum. Der Lehrer kann das Gerät mittels Fernsteuerung von jeder Stelle des Klassenzimmers aus bedienen. Die vorzuführenden Bilder sind ein- oder mehrfarbig. Sie befinden sich zu je fünf in einem Rahmen. Der neue Apparat hat Form und Größe eines Schranks. Die Bilder sind sehr deutlich und wirken plastisch. Karten oder Figuren, die gezeigt werden, kann man nachmalen. Die Herstellerfirma des „Perlux" liefert hierfür eine zusammenrollbare Spezialtafel, die abwaschbar ist.

Die Firma hat langjährige Versuche unternommen, ehe das erste ihrer Geräte auf den Markt kommen konnte, deswegen vorerst natürlich noch ziemlich teuer. Von der Schweiz, Frankreich und den USA liegen Kaufangebote vor. Den deutschen Schulen fällt es im Augenblick schwer, das Gerät zu kaufen; obwohl es auch in Baden-Baden den Beifall des versammelten Lehrerkollegiums fand. Aber wo kein Geld ist . . . Der Finanzierung durch „Lehrmittelbeiträge" steht man skeptisch gegenüber. „Jeden Tag Geld sammeln", meinte ein Lehrer. Viele Städte haben sich trotz der Geldnöte zum Kauf entschlossen. Es wäre zu begrüßen, wenn unsere Stadt in der nahen Zukunft wenigstens einen Apparat anschaffen würde. Wir glauben, daß ganz überraschende, teilweise unerwartete Ergebnisse erzielt werden könnten. Man sollte nicht lange warten, bis endgültig feststeht, daß das neue Lehrmittel erfolgreich angewendet werden kann. F.

Die alte Rotbuche

Als ich an einem nebligen Novemberabend durch den Park der Städt. Bäder- und Kurverwaltung ging, lag sie umgesägt, zersplittert am Boden, die herrliche Rotbuche, die wir alle kannten und die noch vor zwei Jahren jeden Besucher des Parks erfreute . . .

Der alte Müller hatte sie im vorigen Jahrhundert, so etwa ums Jahr 1830, gepflanzt; sie zeigte damals die Geburt eines Stammhalters an. Damals — als unsere Bäderstadt noch vor ihrem grandiosen Aufstieg stand. Sie ist mit dieser Stadt zusammen gewachsen, groß geworden und war nicht zuletzt eines der schönsten Exemplare aller Bäume der Lichtentaler Allee.

Vor über hundert Jahren floß der Mühlkanal dicht an ihr vorüber, die vornehmen Herrschaften fischten damals eigenhändig noch ihre Forellen aus der Oos und ließen sie von der Müllerin sich zubereiten, das ist alles schon recht lange her. Der Müller war längst tot — und die Kinder waren schon in alle Welt zerstreut, als sie ihr weites schattiges Geäst auszubreiten begann. Es kamen die achtziger Jahre — die Zeit der großen Welt, der Eleganz und des Wohlstandes. Die Mühle war inzwischen an die beiden Prinzessinen Gagarin verkauft worden, die sich aus Scherz „Les deux Moulinaises" nannten. Der Park lag verträumt und fast unbetreten am Rande der Allee, nur die herrliche Rotbuche winkte zu uns herüber und wog ihre Äste zu den Klängen der hier verhallenden Kurkapelle.

Es kam die Jahrhundertwende, der Baum begrüßte schon die Urenkel des Müllers — drüben in der Lichtentaler Allee wogten die Feste der internationalen Welt, Blumenkorsos, Nachtkorsos, elegante Viergespanne wechselten mit dem allmählich mehr in den Vordergrund tretenden Auto. Es kamen Kriege und sie gingen. Aus einem Park wurde eine Liegewiese, aus der Liegewiese ein Kinderspielplatz — aber immer noch überschattete die Rotbuche eine stille Bank und ließ den stillen Einkehrer hinüberträumen in die Frühlingstage längst vergangener Zeiten. Eine alte Frau saß oft unter ihrem Gezweig, es war die jüngste Tochter des Müllers. Oft hat sie mir unter diesem Baum still versonnen aus jenen Tagen erzählt.

Vor zwei Jahren ist sie gestorben. Und seltsam: seit zwei Jahren steht auch der Baum entblättert im Park — er ist abgestorben, verdorrt, zu gleicher Zeit mit dem letzten Sproß aus dem Müllergeschlecht. Heute liegt dieser herrliche Baum zerspalten auf der Erde. Die Rotbuche hat ihre Zeit überstanden. Wie so Vieles. Die Königin „Baden-Baden" hat ein Juwel mehr aus ihrer Krone verloren. Ihr strahlendes Leuchten wird durch den Nebel gebochen, nur hin und wieder dringt ein Sonnenstrahl durch die Nebelschwaden auf die geborstene Buche.

Das Alte stürzt, nur die Hoffnung bricht sich Bahn. Wird sie einen einzigen Strahl aus jenen Zeiten uns wieder schenken können, in denen die herrliche Buche leuchtend sich breitete? Wird Baden-Baden, die liebliche Königin, jemals wieder so regieren, wie wir ihr Reich noch in Erinnerung haben? Wann wird sie wieder die souveräne Herrscherin — die Hotelstadt des internationalen Lebens sein dürfen? Wann wieder der Aufenthalt des geeinten Europa, der glücklichen Menschen, der glücklichen Zeiten, des Friedens — so wie einst!

Buchen können immer wieder neu gepflanzt werden, ein gesunder Sproß bürgt, daß der Baum Jahrhunderte überstehen kann, wenn sich der Gärtner findet, der sie zu pflanzen weiß. Dann erfreut sie manch eine Generation — so wie diese hier es tat.

Heinrich Schweigert.

Später Herbst

VON ROLF GEHA

Der Herbst verklingt. Die letzten Blätter lösen
Sich sachte von den wirren Zweigen los
Und sinken nieder in der Mutter Schoß,
Und alles spricht das eine Wort: Gewesen.

Auch du gehst nun den Weg ins Ungekannte
Das kurze Glück, das uns vereinte: war.

Verdämmernd grüßt es noch, gesellt der Schar
In der Erinnerung märchenhaftem Lande.

Und nur ein ferner Schein vom Ich und Du
Erleuchtet still den Gang zum großen Traum
Aus schöner Zeit und seligbuntem Raum . . .
Der späte Herbst geht nun dem Winter zu.

Rom — Schnittpunkt des Abendlandes

Die Vortragsreihe des Kulturrats scheint sich vor allem eine abendländische Besinnung zum Ziel gesetzt zu haben, so daß wohl für diesen Winter kaum noch zu hoffen ist, einiges über das gegenwärtige Ringen um neue Ausdrucksmöglichkeiten zu hören. Am letzten Freitag sprach Prof. Dr. Fink von der Universität Tübingen über „Rom und das Abendland". Der Rote Saal war wieder fast voll besetzt.

Italien, der große Schmelztiegel, machte aus Antike, Christentum und den germanischen Stämmen der Völkerwanderung das, was wir Abendland nennen. Der Geist der Antike went uns noch aus vielen Werken der Baukunst wie: Forum Romanum, Palatin, Colosseum und Pantheon an. Vom ersten bis dritten Jahrhundert wurde Rom christianisiert. Aber erst viel später trat die zweite Blüte der Stadt ein, die nach dem Abtreten des weltlichen Imperiums die geistliche Weltherrschaft beherbergte. Michelangelo und die anderen Meister der Hochrenaissance gestalteten die Sixtinische Kapelle. Um dieselbe Zeit wurde die Peterskirche, das größte Gotteshaus der Welt, gebaut.

Antike und Renaissance waren die Höhepunkte Roms und des Abendlandes, was Prof. Fink durch Lichtbilder veranschaulichte. Leider waren seine Formulierungen nicht immer sehr klar; auch sein harter schwäbischer Akzent erschwerte das Verstehen mancher Worte. —ils.—

Die Theater bereiten vor:

„Schneeweißchen und Rosenrot", ein lustiges Märchenspiel von Herman Stelzer in der Inszenierung von N. E. Roell-Reimann. Premiere Samstag, 4. Dezember. Der Kartenvorverkauf hat bereits begonnen. Eintrittspreise —.75 bis 2.50 DM.

Am 11. Dezember gelangt als Neueinstudierung „Maria Stuart", Trauerspiel von Schiller, zur Aufführung.

Am 16. Dezember findet eine Erstaufführung von Jean Coctaus Schauspiel „Der Doppeladler" statt. Inszenierung: Hans Herbert Michels.

Für Sylvester planen die Theater eine Aufführung von Nestroys „Das Notwendige und das Überflüssige" (Die beiden Nachtwandler).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Nach überaus schwerem und langem Leiden starb heute in Gott meine innig geliebte Frau, unsere Schwester, Pflegeschwester und Schwiegertochter

Ingeborg Menzel geb. Walbe

im Alter von 27 Jahren. 12-694-S

In tiefem Leid:
Fritz Menzel
Richard und Annemarie Walbe
Franz Rey und Frau Lina, geb. Ihle
Fritz Menzel und Frau Dora

Baden-Baden, den 24. November 1948.
Ebersteinstraße 18c.

Todes- † Anzeige

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 28. 11. 48 morgens 4.25 Uhr mein lieber, guter, unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Schelb

im Alter von 51 Jahren.

In tiefer Trauer: **Wilhelmine Schelb**, geb. Schreiber
Anita Daul, geb. Schelb
Ferdinand Daul und Kind Ottilie
nebst allen Anverwandten

Die Beerdigung findet am Dienstag, 30. 11. 48, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes Baden-Baden aus statt. 19-321-S

Baden-Baden, den 28. November 1948.
Große Dollenstraße 28a.

Todesanzeige † Danksagung

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Frau Anna Maria Dinger geb. Trabold

am 27. 11. 48 kurz vor ihrem 84. Geburtstag, versehen mit den Tröstungen unserer hlg. Kirche, zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Familie Karl Dinger, Rektor**
Familie Erich Dinger
Familie Franz Fischer
Familie Alfred Wengenmayr
Zita Korb
Sofie Wirth, geb. Dinger

Die Beerdigung hat stattgefunden. Das Seelenamt ist Donnerstag, 2. Dezember 9 Uhr in der Stiftskirche.

Allen, die unserer lieben Toten gedachten, ein herzliches Vergelts Gott!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verloren wir durch ein tragisches Geschick unseren lieben Sohn und Bruder

Günter Weis

im Alter von 14 Jahren.

In schwerem Leid:
Familie Otto Weis
und Angehörige

Baden-Oos, Hauptstraße 17
Beerdigung Dienstag nachmittag 1/2 4 Uhr.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Tode meiner lieben, guten Tochter, unserer lieben Schwester

Amalie Reiter

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Ein herzliches Vergelts Gott den Vincentius-Schwestern für die aufopfernde Pflege und Herrn Geistl. Rat Stadtpfarrer Heiler für die trostreichen Worte am Grabe der Verstorbenen.

Amalie Reiter Wwe. und Kinder.

Baden-Baden, Langestraße 81.

Blumenschmuck von Abel
(früher Wittelsbach) Luisenstr. 30
gegenüber der Trinkhalle Ruf: 6 0797

STELLEN-ANGEBOTE

Wir suchen für einige Bezirke Südbadens

Platzvertreter

für die Werbung von Fahrrad-Diebstahl-, Volks-Unfall- und Hausratversicherungen sowie Verbindung mit Generalagenturen und im Außendienst tätigen Personen, zwecks Ausbau obiger Sparten, gegen Höchstprovisionen. Angeb. u. M 3457 an OBANEX, Anz.-Exp., Freiburg i. Brsg. 14-191-A

Wegen Verheiratung der jetzigen Hausangestellten, wird bis Januar-Februar ein zuverlässiges, ehrliches Hausmädchen in selbständige Stellung zu älterem Ehepaar gesucht. Off. u. 8-691-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Für Textileinzelhandelsgeschäft an bedeutendem Platze Badens (frz. Zone) wird Geschäftsführer oder Geschäftsführerin gesucht. Es wollen sich nur erste Kräfte melden. Evtl. Beteiligung geboten. Off. unt. 8-692-S an die Gesch. d. BT B.-B.

Köchin

oder Koch zum 1. Januar für franz. Offiziersfamilie gesucht, es wird franz. Küche gewünscht. Vorzustellen bei Directeur Le Vert, Stadthoferstr. 9, Eingang Hebelweg.

Bez.-Vertr., Werbedamen, Vortragsredn. (auch Kolonnen) f. d. Wäsche-Schmutz-Sauger „ELASTINE" ges. Eilangeb. a. Org.-Leitung Stuttgart-W., Rötestr. 40. 5-757-S

Handelsvertretungen der Lebensmittelbranche, die erstklassig bei dem Großhandel und zugleich im Detail langjährig eingeführt sind, wird die Vertretung bekannter Qualitäts-Markenessige (in Flaschen) für Baden-Baden geboten. Ausführliche Bewerbungen erbeten an FA 111152 K. Kraus, Ann.-Exp., Frankfurt/M., Kirchnerstr. 13. 3b-11-A

Heimarbeit, nach allen Orten zu vergeben. Gute Sache auch f. Schreibwarengeschäfte. Näheres unter Beifügung von DM -.40 f. Unkosten unter „Heimarbeit" an OBANEX, Anz.-Exp., Freiburg i. Br. 14-192-A

Schnell u. zuverl. arbeitende Stenotypistin, hlbtgl. gesucht. Bewerb. m. Zeugnisabschr., Leblf. u. Gehaltsanspruch unter 23-559-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Vertreter

für Sämereien, Baumschul- u. Bindereiartikel, welche Gärtnereien, Warengeschäfte, Gartenbauvereine besuchen, bei guter Provision gesucht. **Gustav Abelein**, Gartenbau u. Samenhandlung, (13a) Langfurth, Bayern. 1-205-S

Vertreter, Vertreterinnen

zum Besuch von Textilhäusern, Buchhandlungen, Damenschneiderinnen und Private auf Provisionsbasis sofort gesucht. Mode-Verlag Lilien-Schnitte, (21a) Rheda/Westf. 22-26-A

Krankenhaus sucht per sofort jüngere Hausgehilfin. Adr. zu erfr. unter 16-744-S in der Gesch. d. BT B.-B.

Junges zuverlässiges ehrliches Mädchen, 16—20 Jahre, das zu Hause schlafen kann, wenn möglich von Lichtental in guten Haushalt für sofort gesucht. Offerten unt. 8-695-S an die Gesch. des BT B.-Baden.

STELLEN-GESUCHE

Fräulein 26 J., sucht geeignete Stelle zur Ausbildung in der Schuhbranche (Verkauf und Büro). Es wird nur Wert auf Ausbildung, nicht auf Bezahlung gelegt. Offerten unter 10-71-H an die Gesch. des BT Offenburg.

Junger zuverl. Mann, gewand, perf. in Franz., Wort und Schrift (engl. Schulkenntn.), sucht passende Stelle als Dolmetscher oder Korrespondent. Offerten unter 8-693-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

TIERMARKT

Junge Ziege gegen Brennholz zu tauschen, Sinzheim/Kartung, Haus 79.

2 reinw. Zwergspitzer, 7 Wochen alt, im Auftrag zu verkaufen. Adr. zu erfr u. 7-596-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Achtung! Betr. Kohlenlieferung

Kunden der Fa. Boh, die ihre 2 Ztr. Briketts (1. Rate) noch nicht erhalten haben, mögen sofort die Bestellung schriftlich oder telefonisch (Nr. 6 1766) vornehmen. Auf Grund der Bestellung kann die Lieferung sofort erfolgen. Außerdem können Rohbraunkohlen bei mir frei gekauft werden. 2-767-S

EMIL BOH
Kohlenhandlung, Bahnstraße 5

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittel-Aufruf.

1.) **Brot:** (1. Dekade, Monat Dezember), Karte E, Jgd. 2, Jgd. 1 = 3500 g auf Abschn 1. 201, 301, 601, 2, 202, 302, 602 je 1500 g, Kleinabschnitte 500 g. K 2 = 2000 g auf Abschn. 1, 201, 301, 601, 2, 202, 302, 602 je 1000 g. K 1, Sgl. = 1500 g auf Abschn. 1, 201, 301, 601, = 1000 g, 2, 202, 302, 602 = 500 g. **Schwerarbeiter:** Gruppe I = 250 g auf Abschn. 151, Gruppe II = 750 g auf Abschn. 251, Gruppe III = 1250 g auf Abschn. 351 = 1000 g, 352 = 250 g. **Werdende Mütter** 500 g auf Abschn. 903. **Brotkarte für Vollselbstversorger:** 4500 g auf Abschn. 801, 802 = je 2000 g, Kleinabschnitte = 500 g.

2.) **Fleisch:** (1. Dekade, Monat Dezember): Karte E = 150 g auf Abschn. 11, 111, 211, 511, 12, 112, 212, 512, 13, 113, 213, 513 je 50 g. Jgd 2 = 200 g auf Abschn. 11, 111, 211, 511, 12, 112, 212, 512, 13, 113, 213, 513, 14, 114, 214, 514 je 50 g. Jgd. 1, K 2 = 100 g auf Abschn 11, 111, 211, 511, 12, 112, 212, 512 je 50 g. K. 1, Sgl. = 50 g auf Abschn. 11, 111, 211, 511 = 50 g. **Schwerarbeiter:** Gruppe II = 200 g auf Abschnitt 255, 256 = je 100 g; Gruppe III = 250 g auf Abschnitt 355 = 50 g. auf Abschnitt 356, 357 je 100 g. **Werdende Mütter:** 100 g auf Abschnitt 906

Baden-Baden, den 27. November 1948.
Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden

Achtung! Kleinverteiler!

An die pünktliche Abgabe der Bestandsmeldungen per 1. 12. 48 wird nochmals erinnert

Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden.

Stadtratsitzung

Am **Freitag, 3. Dezember 1948, 16 Uhr** findet eine öffentliche Sitzung des Stadtrats mit nachfolgender Tagesordnung statt:

1. Hauptsatzung,
2. Wahl der Beigeordneten,
3. Bildung der städtischen Ausschüsse.

Der Oberbürgermeister.

Viehzählung am 3. Dezember 1948.

Am 3. Dezember 1948 findet eine Viehzählung statt. Um einen reibungslosen Ablauf der Zählung zu ermöglichen, ist dafür Sorge zu tragen, daß in jeder viehbesitzenden Haushaltung eine Person anwesend ist, die dem Zähler Auskunft erteilen kann. Falsche oder unvollständige Angaben werden nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen streng bestraft. Falls eine viehbesitzende Haushaltung am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte, ist der Haushaltungsvorstand oder sein von ihm Beauftragter verpflichtet, sogleich am nächsten Wochentage (4. 12. 1948) die Angaben zur Zählung beim Städtischen Liegenschaftsamt, Sophienstr. 1 (Palais Hamilton) — Zimmer 6 — zu machen.

Auch wird erneut darauf hingewiesen, daß alle Änderungen (Zu- und Abgang) nach der Zählung der gleichen Stelle anzuzeigen sind.

Baden-Baden, den 28. November 1948.
Der Oberbürgermeister — Städtisches Liegenschaftsamt.

Betr.: Wahl der hauptamtlichen Beigeordneten

Bei der **Stadtverwaltung Baden-Baden** ist die Stelle des **1. Beigeordneten** (Bürgermeister) neu zu besetzen. Bewerber mit Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst oder zum Richteramt und möglichst mit Erfahrung im kommunalen Dienst, nicht über 45 Jahre alt, wollen ihren Antrag mit ausführlichem Lebenslauf, Angabe über bisherige Tätigkeit, beglaubigten Zeugnisabschriften, Lichtbild und Nachweis über politische Säuberung bei dem Unterzeichneten einreichen. Persönliche Vorstellung ohne Aufforderung ist nicht erwünscht.

Der Oberbürgermeister: Schlapper.

Am 2. Dezember 1948 ab 9 Uhr vormittags findet durch die Orthopädische Versorgungsstelle Freiburg i. Br. für die Kriegs- und Fliegerbeschädigten in den Räumen der Allg. Ortskrankenkasse Baden-Baden ein Sprechtag statt.

Die Auszahlung der **Familiennotunterstützung** an Angehörige der noch in Kriegsgefangenschaft befindlichen Militärpersonen erfolgt für den Monat Dezember 1948 am **Donnerstag, den 2. Dezember 1948, nachmittags von 14.00 bis 16.00 Uhr** durch die Stadtkasse. Nachträgliche Auszahlung der nicht rechtzeitig abgeholten Unterstützung kann nicht stattfinden.

Städt. Wohlfahrtsamt.

Eine Freude für's Kind

Kinderstühle
Gesellschaftsspiele

und manches andere mehr finden Sie bei

A. OBERLE, BADEN-BADEN
Rettigstraße 16 Telefon 61064

Modischer

Weihnachtsmarkt

bei **ALEXANDER**

BADEN-BADEN · FRANKREICHSTRASSE 4
Straßenbahnhaltestelle Klosterplatz

vom 4. bis einschl. 8. 12., jeweils 15.00 - 18.00 Uhr

In weihnachtlich dekorierten Räumen geben Ihnen namhafte Firmen die Möglichkeit, Ihre Weihnachtswünsche zu erfüllen.

KRAFTFAHRZEUGE

Verkaufe geg. bar f. Ford BB o. einen Rahmen u. eine Vorderachse, BMW Motor mit Getriebe 0,8 ccm. Off. u 5-780-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

Achtung Kraftfahrer!

Volle Leistung bei 80 % Kraftstoffersparnis durch Braunkohlen-Generator mit Aufladegebläse. Wir laden ein zur Vorführung am 1. 12. 48 um 9 Uhr in B.-Baden, Treffp. Haltestelle Landesbad. Vorführungsstrecke Wolfsschlucht.

Imbert - Generatoren-Vertrieb, Sinzheim bei Baden-Baden, Telefon Baden-Baden 6 18 88, Steinbach 360

Lkw.-Anhänger

sof. ab Lager fabrikneu 3, 4, 6, 8 Tonner **H KUHNE** oHG., Fahrzeugwerk, Bad Wörishofen/Allgäu, Telefon 289. 10-671-S

Spanischer Hausunterricht. Postfach 435

FELLE

Kaninchen-, Katzen-, Marder-, Füchse u. sonstige Felle **kauft jeden Posten zu höchsten Tagespreisen**

Pelz-Gsell, Baden-Baden
Luisenstraße 14 Telefon 6 08 81

Aus Vorrat abzugeben: größerer Posten zweiflg. Fenster, 1,12 brt., 0,66 hoch, und Kellertüren mit Blockrahmen 1,00/1,95 m. Carl Riel, Renchen.

Kirsch-, Zwetschgenwasser Himbeer-, Mirabellengeist und Obstbranntwein

in jeder Menge, nur gute Qualitäten, von bad. Spirituosengroßhandlung laufend zu besten Preisen zu kaufen gesucht Ware wird gegen bar abgeholt Aufkäufer gegen gute Provision erwünscht. Angebote mit ungef. Preis, Menge und Sortenangabe unter Reg.-2 an die Gesch. des BT Offenburg.

NIMM HETZEL STEMPELKISSEN

Färber THOMAS
braucht Platz!
Hol' deine Sachen ab

Leipziger Verein BARMENIA
Baden-Baden, gegenüber Badener Tagblatt. Kassenst. tägl von 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr Telefon 6 1823.

Ankauf von Rohfellen
Füchse, Marder, Iltisse
Kanin usw.
Pelzhaus Paul Schuchhardt
BADEN-BADEN
Sophienstr. 16 Telefon 61275
Höchstpreise

Hygienische Artikel

für Männer, Luxus u. Seide 6 Stück 2.20 DM, 12 Stück 4.- DM. Diskrete Zusendung per Nachnahme. Bestellungen an Postschließfach 202 in Rastatt-Baden 2d-19-A

Haben Sie uns schon Ihre neue Anschrift mitgeteilt? KLEPPER macht allen Interessenten bald wertvolle Mitteilungen. Schreiben Sie darum noch heute an die

KLEPPER-WERKE
(13b) ROSENHEIM 66 (Bayr. Alpen)

Schneeketten

Original RUD-Spurketten ges. geschützt. In allen Größen lieferbar.

Autohaus Emil Fuß, Baden-Baden
Rheinstraße 76, Tel. 6 0477.

Dolmetscher- und Übersetzerprüfungen

mit und ohne Vorbereitung Auch Fernunterricht Engl Franz., Span., Ital., Esperanto Übersetzungen in allen Sprachen „MAFLA", Sprachschule, Frankenthal, Postfach 121.

Wir hobeln, spalten, trennen, liefern Fenster, Türen, Treppen
CARL RIEL, RENCHEN
Holzbearbeitung
Holzbauten Holzkonstruktionen

Unauffällig-diskrete Zusendung

intimer Schutzmittel f. d Herrn 12 St. feinster Qual 6 DM franko (24 St. = 10 DM; 48 St. = 16 DM) Versandh München 23, Fach 33/B.

ROWENTA

Die elektrische Kaffeemaschine unübertroffen. Vertretung: Joh. Georg Miller, Sinzheim/Bühl, Landstr 12

VERANSTALTUNGEN

Sonntag, den 5. Dezember 1948

Omnibus Sonderfahrt

IN DEN SCHWARZWALD
(geheizter Omnibus)

Wegen außergewöhnlich starker Nachfragen wiederholen wir die Fahrt vom letzten Sonntag:
Baden-Baden - Sand - Hundseck - Mummelsee — **Allerheiligen** (Wasserfälle) - Oppenau - Bad Peterstal — Bad Griesbach — **Kniebis** - Freudenstadt (Mittagessen im Hotel Waldlust) - Baiersbronn - Schönmünzach - Forbach - **Rote Lache** (Kaffeepause) - Fischkultur - Baden-Baden.

In Aussicht genommen:

ein Wochenendausflug, sowie Ausflüge von 8 bis 14 Tagen Dauer nach Urfeld am Walchensee, Oberbayern, in geheizten Omnibussen.

Einzelheiten sind zu erfragen und Vorbestellungen werden angenommen im

Deutschen Reisebüro
American Lloyd
Lange Straße 52, Telefon 6 05 56

Von Weingroßhandlung geeigneter

KELLER

zur Lagerung von Faßwein zu mieten gesucht, Baden-Baden, evtl. auch Lichtental oder Oos.

Eilangebote unter 19-322-S an das BT Baden-Baden

Holzkohlen für Gen.-Fahrzeuge, Industrie und Handwerk. - Lieferung direkt an Verbraucher per Bahn. - Stark ermäßigte Preise! Verlangen Sie Angebot von:
„CARBON" Holzverk.-GmbH. Raumünzach, Murgtal